

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
42 (1928)**

88 (14.4.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-526223](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-526223)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Adressen von der Expedition (Postfach 76) 1,50 Reichsmark, von Haus zu Haus die Post bezogen für den Monat 2,50 Reichsmark.

Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Deisterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Sonnabend, 14. April 1928 • Nr. 88

Redaktion: Deisterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58

Zwischen den Parlamenten.

1. Die Türen des Reichstages und die des preußischen Landtages sind vorläufig geschlossen. Die Abgeordneten haben mehr oder weniger ihre Pflicht getan, sind nun wieder in ihre Heimat zurückgekehrt und vertreiben gegenwärtig Wahlarbeit. Für viele Parlamentarier sind diese Wochen die einzige große Gelegenheit, mit den breiten Massen ihrer Wählerschaft einmal in einen innigeren Kontakt zu kommen. Der Tag der Neuwahl ist der längst fällige Termin der großen Abrechnung mit den parlamentarischen Vertretungen wie mit den politischen Parteien überhaupt. Und das ist es nur verständlich, wenn jede Partei, wenn jeder, der bisherigen und auch für die Zukunft auf das Mandat hoffenden Abgeordneten keine Haltung zu rechtfertigen und für diese zu werben sucht.

Im allgemeinen handelt es sich in unserer Zeit freilich nicht mehr so sehr um den einzelnen Kandidaten; an dessen Stelle ist die Partei getreten. Gewiß war das auch schon früher in hartem Maße der Fall; schon bald nach Schaffung des deutschen Reichsparlamentes bildeten sich bei uns, wie ja auch anderswo in der Welt, die Interessengruppen, die wirtschaftlichen und politischen Richtungen der mündigen Volksgenossen. Das ist ganz natürlich, ebenso natürlich ist, daß die parlamentarischen Fraktionen bald der offiziellen Widerschein dieser Gruppen und Richtungen wurden. Immerhin, noch bis in die Jahre vor dem Kriege war der, sagen wir mal, Persönlichkeitsfaktor auch bei den Wahlen zum Reichstage vorhanden. Und es war nicht selten von ganz besonderem tatsächlichen Werte, wenn die Partei den Wählern am Wahltag und in den Wochen vorher präsentierte und zur Debatte stellte. Mit dem Aussterben der alten, im Volksgefühl tief wurzelnden Politiker aus den Reihen des alten Reiches ist dieses Persönliche mehr und mehr geschwunden. Dazu kommt der Gegenwartsstypus der Nachkriegsjahre mit seinem mehr und mehr amerikanischen Tempo, kommt das Kibellierende unserer Zeit, kommen andere parlamentarische Methoden, bei denen das lange Reden flach in den Hintergrund gedrängt wird und bei denen noch längst nicht der blende Redner den tüchtigen Mann macht, weil doch eben heute auch als jemals die Hauptarbeit in den Parlamenten, in deren Ausschüssen und Kommissionen verrichtet wird. Eine Sache, die noch immer nicht genügend beachtet wird, die aber doch so sehr wesentlich ist. Im übrigen ist das auch oppositionelle Reden heute in unseren Parlamenten keineswegs mehr so dankbar, wie in der verfallenen Kera des kaiserlichen Deutschland, wo sehr häufig eine bloße Rede zu einer großen politischen Tat werden konnte.

Es ist nicht notwendig, diese Betrachtungslinie noch weiter auszuwickeln, der Beobachter der parlamentarischen Dinge wird schon von selbst ab und zu darüber nachgedacht und es als Tatsache gebucht haben, daß aus den Reichsparlamenten von einst im Laufe der Zeit die Arbeitsparlamente geworden sind. Ein Vorgang im politischen Leben, der in unsern Tagen nur zu begrüßen ist. Denn soviel man auch gelegentlich gegen den Parlamentarismus von heute sagen mag: im allgemeinen dürfte es schon stimmen, daß die geringe und geringere große Geste durch eine sachlich-jachliche Solidität abgelöst wurde.

Die Partei steht zur Debatte, die Partei wird gewählt; die Partei, von deren Wesen und Zielen man sich überzeugt hat und auf die man im politischen und wirtschaftlichen Kampfe hofft und baut. Dazu: nur die großen geschlossenen Parteien und deren große Kandidaten und spätere Abgeordneten: schärft gibt die Gewähr, daß auch im neuen Parlament etwas geschafft, zum Wohle des ganzen Volkes etwas erreicht wird! Und je größer die Partei, um so mehr auch die Aussicht, die Gewissheit, daß sie alle Bevölkerungsschichten bei der Gesetzgebung gebührend berücksichtigen wird und muß. Eine starke Einseitigkeit, wie wir sie insbesondere bei den Rechtsparteien sehen, kann niemals nützlich und fruchtbar im Sinne des Gemeinwohls wirken. Das ist, weil diese Parteien keine Volksparteien im wahren Wortsinne sind! Weil sie nur sich auf eine trasse Partei- und Interessengruppe eingestellt und festgelegt haben und weil sie im Verfolg ihrer Ziele und Bestrebungen nach den anderen Seiten hin zwar häufig schöne Worte machen, nie aber in tatsächlicher Hinsicht für jene jenseitig ganz außerhalb ihrer politischen und wirtschaftlichen Einstellung liegenden Volksschichten und Volksteile etwas wirklich Bedeutsames tun.

Die Partei — und dennoch: auch die Partei von heute wird mit großer Aufmerksamkeit und Umsicht die Kandidatenaufstellung vornehmen. Sie weiß, daß sie in der Präzisierung ihrer parlamentarischen Vertreter liegt und geschieht kein Maß. Die Wählermassen haben in diesen Dingen in der Regel ein feines Ohr und ein gutes Gefühl; sie lassen sich so leicht nichts normieren, und wenn man ihnen jemand zur Wahl präsentieren wollte, an dem sie dieses und jenes auszuweisen haben, so würde es sehr leicht geschehen, daß sie die betreffende Partei im Grunde sehr leicht gelassen, daß sie die betreffende Partei der Seite liegen. Das ergibt, daß also auch heute im Zeitalter der Parteien tüchtige Männer und tüchtige Persönlichkeiten als Kandidaten empfohlen werden. Eins schließt sich an dem andern.

Die „Bremen“ in Amerika gelandet.

Die erste in einem Flugzeug versuchte europäische Amerikafahrt gestern geglückt. — Die Flieger sind statt bei New York etwa 500 Kilometer vorher auf Neufundland gelandet — Große Begeisterung in Amerika.

(Eigener New York-Radiobien.) Nach aus dem Flugplatz Mitchell-Feld eingegangenen Meldungen ist das deutsche Ozeanflugzeug „Bremen“ gestern spät abends auf der kleinen Neufundländischen Insel Greenly Island gelandet. Bei der Landung ist das Flugzeug beschädigt worden. Die drei Flieger, Hauptmann Köhl, Baron v. Hünefeld und Oberst Maurice (England), sind unverletzt. Die Flieger haben einen nördlichen Kurs genommen, so daß sie solange nicht gestoppt werden konnten. Von New York sind inzwischen Flieger ausgesendet, die prüfen sollen, ob ein Weiterflug mit der „Bremen“ möglich ist, andererseits haben sie Anweisung, die deutschen Flugkameraden nach Mitchell-Feld zu bringen. Der deutsche Ozeanflug ist damit als geglückt zu betrachten.

(New York, 14. April. Radiobien.) Das Gelände rings um den Flugplatz Mitchell-Feld glückte gestern abend einem Heerlager. Tausende und aber Tausende umlagerten das Flugfeld. Im Laufe der Abendstunden umgingen die politischen und militärischen Wippenkommandos noch mehrmals verläßt werden. Eine Colonne von 50 Polizeibeamten traf mit Motorbussen ein, um gegebenenfalls sofort weiterzuführen, falls das deutsche Flugzeug landen sollte. Viele Fotografen und Kino-Operateure waren anwesend und bis gegen Mitternacht wuchs die Zahl der Pressevertreter mehr und mehr. Die Menge hielt geduldig aus. Erst als bis spät abends immer noch kein positiver Scheid ein getroffen war, räumte man nach und nach ab. In den frühen Morgenstunden des heutigen Sonnabend begann von neuem eine wahre Wälderwanderung zum Flugplatz. Besonders stark ist auch der Verkehr von auswärtigen Fluginteressenten nach New York. Deutsch-amerikaner und viele Meilen weit hergefahren, um ihre Landsleute bei der Ankunft zu begrüßen. Präsident James, die mit einem eigenen Janters-Flugzeug den Flugplatz anfuhr, war immer hartbereit, um die „Bremen“ zu begrüßen.

(Mitchell-Feld, 14. April. Radiobien.) Bürgermeister Walter von New York, der gestern abend hier eintraf, ließ sich trotz der wenig günstigen Nachrichten seinen Glanzen an die deutsche Ozeanüberquerung nicht nehmen. Er sagte u. a.: „Wissen auch die deutschen Flieger New York nicht er-

reichen, ich fühle dennoch, daß die Flieger der „Bremen“ auf unserem Kontinent sind.“ Später hielt Bürgermeister Walter durch den Hauptprediger eine Ansprache an die herrzende Menge, indem er ihre Freude lobte und sie als Sympathie- und Begrüßung für die Deutschen pries. Daß Tausende amerikanischer Männer und Frauen auf dem Flugfeld versammelt seien, sei für ihre schönste Rundgebung, die er je mitgenacht habe. Walter erklärte, auszuweichen sei für ihn offizielle Pflicht; er bleibe auf dem Flugplatz, bis die deutschen Ozeanflieger kämen.

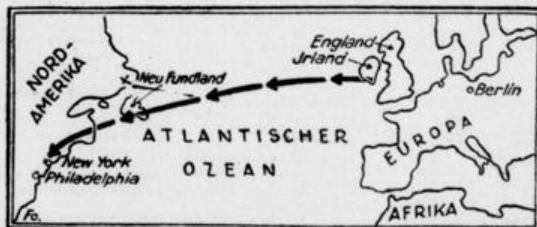
(Ottawa 14. April. Radiobien.) Die kanadische Regierung hat den Stationsdampfer „Montcalm“ nach Greenly Island beordert, um die deutschen Flieger abzuholen. Sie haben auf der Insel keine andere Nahrungsmittel als in Fischerheim und das Haus des Viehhalterswärters zur Verfügung. Ihre Landung erfolgte während eines eisigen Tages. Die Wachen zur Insel sind mit Eis bedeckt.

Nach einem Telegramm, das Freiherr von Hünefeld an den Jantersvertreter in New York sandte, mußten die drei landen, weil ihnen das Benzin ausgegangen war. Auch ein sehr erschöpft gewesen. Möglicherweise wird heute mittags von New York aus das Schmelzflugzeug der „Bremen“ nach Greenly Island fahren, um die drei Piloten zu übernehmen und sie nach Mitchell-Feld zu bringen.

Der Weiterflug der „Bremen“ wird nach einer heutigen Mittagsmeldung für unmöglich angesehen, da für das Flugzeug keine Notlandbahn vorhanden ist und auch erst neuer Versuch auf die einsamste Insel geschickt werden müßte. Aus dem gleichen Grunde ist auch der Start der New Yorker Flugzeuge nach Green Island zurückgehalten, da die Flugzeuge auf der Insel kein Land nur in Gefahr kommen würden. Vermittelt die Schmelzflugzeuge sollen die deutschen und der irische Piloten an die kanadische Küste gebracht werden.

Die „Bremen“ hat den Ozean überflogen. Damit ist der Nordatlantik zum erstenmal von Europa aus überflogen worden. (Edener hat leinerzeit mit seinem Luftschiff einen mehr südlichen Kurs genommen.)

Der erste Versuch, den Nordatlantik zu überfliegen, wurde von den Franzosen Rungger und Coli unternommen. Sie flogen am 8. Mai v. J. in der Bourget auf, ohne daß die Mittel jemals wieder in Lebenszeichen von ihnen ver-



Flugroute Island — Amerika. Daneben: Major Hünefeld.

Die Sozialdemokratische Partei hat bisher in diesen Dingen immer das Richtige getroffen. Schon der Verlauf und die Anhängerzahl, die diese Partei hat, beweist dies. Wie haben doch im abgelaufenen Jahr unsere mancherlei Gegner uns mit allem erdenklichen Schmutz beworfen! Wie zog doch der giftgrüne Faden der systematischen Lüge und Verleumdung durch die Spalten gewisser, dieser Volkspartei abgünstigen Vorkörper! In unserer engsten Nachbarschaft erleben wir die trüffelten Feindschaft. Und dennoch! Und dennoch! In letzten Endes alles gut gegangen. Dennoch (oder vielleicht auch trotz!) hat unsere Parteiorganisation an organisierten Mitgliedern wie an loyalen Anhängern zugenommen. Dennoch haben wir bei den letzten heiß umkämpften oldenburgischen Gemeinbewahlen sehr gut abgeschnitten. Und wie hier bei uns, so war es auch sonst im Reich. Der Bericht des Berliner Parteivorstandes, den wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe veröffentlichen — dieser Bericht zeigt, wie überall das Volk sich für die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bestrebungen der Sozialdemokratie interessiert und wie es mit diesen sympathisiert. Ein gutes Zeichen, in dem wir in diesen Wahlkampf geben, um zu kämpfen und zu siegen. Zu kämpfen, denn kampflös wird Großes nicht erreicht werden!

Die Sozialdemokratische Partei geht reinen Herzens und mit bester Zuversicht in den Wahlkampf. Sie verläßt sich, die bei einigen unserer politischen Gegner häufig gehandhabten Waffen der Verleumdung und der unehrlichen Verdrängung zu gebrauchen. Ihr Schild ist rein, sie hat im alten Parla-

ment nach bestem Können ihre Pflicht getan, sie wird diese auch im neuen tun. Sei es im Reichstage, sei es im oldenburgischen, sei es im preussischen Parlament.

Was aber die Gegner unserer Partei bereits an sondersbaren Vorkörpern schicken und mit welcher Geschäftigkeit diese zu arbeiten beginnen, das geht schon daraus hervor, daß die einen nach hartem Abbau der Sozialpolitik schreien, während ihre eigenen Anhänger vielfach keine Steuern zahlen! Doch unsere Deutschnationalen einen anderen Kurs in der Augenpolitik fordern, während sie selbst als Regierungsleute jetzt diesen angeblich unfruchtbaren Kurs steuern! Doch wieder welche Reden gegen die Splitterparteien werden, im selben Atemzuge aber die sogenannten „Mittelständler“ über grünen Alee loben (man weiß, warum!) Daß diese oder jene „Stimme der Öffentlichkeit“ für den neuen Reichstag nach „Männern“ ruft; „Männer“, von denen man weiß, daß sie ob ihrer sondersbaren Eigenbrödel im Parlament nur als gänzlich unfruchtbare Störköpfe wirken würden und also ohne jeden Einfluß bleiben müßten.

Aber vielleicht werden gerade diese böse gemeinten, doch kurios wirkenden politischen Ungereimtheiten der Sozialdemokratie den Kampf ein wenig erleichtern.

Im Oldenburgischen Landtagsgebäude treten am morgigen Sonntag die Delegierten der Sozialdemokratischen Partei unseres Bezirkes zur Auswahl der Kandidaten für die in Frage kommenden drei Parlamente zusammen. Wir wünschen dieser Tagung eine gute, am 20. Mai reiche Früchte tragende Arbeit!

kommen hätte. Wahrscheinlich sind sie bereits an der trüben Küste gelandet. Einige Monate später, am 31. August, lies das englische Flaggschiff *Windsor* in Apasco bei Tezcuic mit drei zeilmotorisierten Kutterfliegern *St. Raphael*, *St. Michael* und *St. Kanabo* auf. An Bord der *Windsor* befand sich außer dem Vizekonsul noch der Kapitän Hamilton und die Grinnell's *Werkheim*. Das Flugzeug wurde über dem Ozean von einem Dampfer gefolgt; selbst ist es verschollen. Der Engländer Courtenay benutzte zum erstenmal ein Flugboot, den Dornier, in dem Versuch, den Ozean von Europa aus zu durchqueren. Nach mehrfachen vergeblichen Startversuchen bei St. Ignace gelang es ihm, am 1. September 1911, nach Mexiko zu kommen und den Fluss anzusteuern. Weitere Winde, die sich bis zu Stürmen heizerten, zwangen ihn, in La Corona in Spanien zu landen.

[illegible]

worden mit den Jahren und trotzdem jung geblieben mit der
Jugend. R. R.

Der Illusionist vor dem Varietee-Schiedsgericht.

11. Der letzte Weg des Saurats Richmann. Der kürzlich verlebte Dampf-Ingenieur Saurat Richmann, Direktor noch des städtischen Licht- und Gaswerkes, wurde am Freitag nachmittags zum letzten Ruhe befolgt, und zwar unter auferordentlichster Theilnahme der Behörden und der Bevölkerung. An der internen Trauerfeier nahmen außer den Direktoren und den städtischen Werks- und Oberbürgermeister und der Bürgermeister der Stadt, Zappendin, die Ratsherren, die Betreuer des Saurats, der Handelskammer, der Handwerkskammer und die Angehörigen aus ein. Direktor des Licht- und Gaswerkes Sten-

verbindlich sagend, die Tür ...

anwendend. Bei der Trauerfeier sprach außer Herr Rabe der Oberbürgermeister Dr. Gertel. Am Ende hielt Herr Rabe die Grabrede. Auf der Angehörigen und Arbeiter der Stadt wurde befragt den Leidenen eine zahlreiche Trauergemeinde, darunter die Mitglieder der Loge. Wilmann nahm in der Loge eine höhere Stellung ein.

n. Briefkasten-Hilfen auf dem Pferdemarkt. Die Vereinigung für Stadt und Land hat sich am Sonntag zum kommenden Sonntag für diesjährige Hilfen auf dem Pferdemarkt. Als Einzel wurde wieder Freitagabend gelegt. Das Bortourenfest beginnt am 22. April. Am 1. Juli ist wieder ein Großaufmarsch von Briefkästen (2000 Tiere), die von hier aus der Reise nach Kopenhagen antreten. Die von hier aus der Reise nach Kopenhagen antreten. Die von hier aus der Reise nach Kopenhagen antreten.

Die Sammlung bei den „Nachrichten“ geschieht nicht zu spät. Bei den „Nachrichten“ für Stadt und Land wurde bereits durch zwei Kriminalkommissare eine 1/2-tägige Durchsuchung abgehalten zur Feststellung der Verfasser eines teilsatirischen Artikels und von Aussagen der „Spotttrödel“ und „Annenkies Wiese“ in Sachen des entlassenen fahdigen „Dr. Rabe“. Die „Nachrichten“ legten sofort Beschwerde gegen die Durchsuchung ein, die jedoch vom Generalstaatsanwalt zurückgewiesen wurde. Die gegen diesen Befehl beim Kulturmünisterium eingeleitete weitere Dienstaufsichtsbewertung ist durch das Ministerium zugunsten der Zeitung entschieden und ihr Standpunkt anerkannt worden, daß es einer richterlichen Anordnung bedürftig wäre und daß die Staatsanwaltschaft von sich aus eine Untersuchung nicht vornehmen lassen dürfte, wenn die Befehl im Bereiche lag. Das Ministerium nicht abgelehnt, wie auch in der Beschwerde behauptet wurde, hat das Ministerium anerkannt. Es bezeichnet die Anordnung der Durchsuchung durch die Staatsanwaltschaft als gleichmäßig nicht zulässig.

Das letzte Einfallensfest am Montag. Das Oldenburgische Landesvolksgesangverein am Montag, dem 16. April, abends 7.30 Uhr, unter Leitung des Landesmusikdirektors Werner Ludwig das 8. (letzte) Einfallensfest; der Spielzeit 1927/28 und wird das „Aequium“ von Verdi zu Gehör bringen. Ende des Konzertes gegen 9.30 Uhr. Karten von 1.30 bis 3.00 (Schülerkarten).

Elterndienst. Am Sonnabend, dem 14. April, feiert unser Genosse Wiegner und seine Gattin das 14. der Silberhochzeit. Genosse Wiegner ist ein rühriger Parteigenosse sowie auch gewerkschaftlich organisiert. Selbstverständlich ist er auch Vater unserer Parteipresse. Die herzlichsten Glückwünsche dem Jubelpaar!

Aus Bräke und umliegend.

Dienstag Stadtratssitzung. Am Dienstag abend 6 Uhr hält der Stadtrat eine Sitzung im Rathaus mit folgender Tagesordnung: 1. Bauarbeiten; 2. Versicherung für Vollerwerbslosen; 3. Vorfragebogen auf die Befragungsordnung für Monat April für die hiesigen Beamten; 4. Beiträge zu Vereinen; 5. Schulgebäude der Oberrealschule (2. Befragung); 6. Steuererhebung; 7. Rechnungsabgrenzung des Neubaus auf dem Vögelplatz; 8. Befragung einer Bureauaufschreibung; 9. Wahl eines Legations; 10. Änderung der Vertauensverhältnisse (2. Befragung); 11. Verhältnisse; 12. Vertrauensliche Sitzung.

Freiwillige Feuerwehr. Am Montag, dem 16. April, abends 6 Uhr, findet bei 5. Büding eine Sitzung der freiwilligen Stadtratssitzung statt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Sitzung besonderer Umstände halber bei Büding stattfinden muß.

Abstimmungsvertrag der Präsidenten. Die Ortsgruppe Bräke des Verbandes für Freiheitlichkeit und Heilbehandlung hält am Montag abend 8 Uhr bei 5. Büding (Freibüding) einen öffentlichen Abstimmungsvertrag ab. Die Tagesordnung lautet: „Ursprung des Christentums und das Leben Jesu“; Vortragender H. Schwarz, Hamburg. Bei diesem interessanten Thema und den niedrigen gehaltenen Eintrittspreisen (50 Pf., Erwerbslose 20 Pf.) ist ein guter Besuch zu erwarten.

Der Hies. Am Dienstag hier ist der englische Dampfer „Barcombe“ mit circa 8000 Tonnen Getreide von Amerika kommend zur Entladung eingetroffen.

Hoch- und Niedrigwasserzeiten in Bräke. Sonntag, den 15. April: Hochwasser um 9.25 Uhr und 22 Uhr; Niedrigwasser um 3.50 Uhr und um 16.25 Uhr. Montag, den 16. April: Hochwasser um 11 Uhr und um 23.30 Uhr; Niedrigwasser um 5.25 Uhr und 17.55 Uhr.

Strahlungen. Die Geständnisse der Räuber. Wie bereits früher mitgeteilt, befindet der verhaftete Gelehrte 14 Tage vor dem Verhör bei dem Hofbänker Köppen in Oldenburg einen Revolver gefast. Der es aber schon vier Tage später an einen Unbekannten weiterverkauft haben wollte. Bei dem Verhörtermin in Bräke gelang es dem Untersuchungsrichter, die Waffe an der Mauer des Bräker Hofes verheißt zu haben, wo sie dann auch gefunden wurde. Weiter wurde Wiegner durch die Bundesanwaltschaft über die verdächtigten Einbruchsdiebstähle vernommen. Für die Wiegner, der als Täter in Frage kommen. Wiegner gab dabei auch vierzehn Einbruchsdiebstähle an. 150 Pfund Sped hatten die beiden unter einem Haufen Reith verborgen und konnten, nachdem Wiegner die Stelle nach Bezeichnung hatte, dem Eigentümer wieder ausgemacht werden. Die Diebstähle von

Berliner Zeitbilder im April.

Die Repräsentantin der deutschen Frau. — Das enthielt Kästel. — Was fehlt Berlin? — Die Kammer. Die Bergner spielt nicht.

Berliner Brief.

Kann man Schönheit mit dem Jostid messen? Nach dem unbefriedigenden Ergebnis zahlreicher Wettbewerbe, Kundtagen und Kongresse muß die Frage entstehen verneint werden. Gerade aus Hollywood ist die erste große Modenschau, die mehr, wenigstens auf der Seitenwand, die Individualität aller Girlshablonen bezieht, und daß die Kammer nach ausgeprägten, besonderen Persönlichkeiten junimil. Ungeduldet dieser neuesten sympathischen Zeitströmung schließt Deutschland eine lange Blondie zum internationalen Schiedsgericht nach USA. Dort soll die bei uns schon gebührend geachtete und hieselbst photographierte Miß Germany als Repräsentantin der weiblichen Frauenkörperlichkeit und Kammit mit den Vertreterinnen der übrigen Länder in einen unheimlichen Wettbewerb treten. Nichts gegen Miß Germany, die ohne Zweifel eine zeitvolle und geminnende Erscheinung ist. Aber haben Sie Miß Germany gemahnt? Über eigentlich enthielt darüber, ob sie mit Deutschland und die deutsche Frau in Neapel entsprochen vertreten wird? Und wie es gab es die letzte Tag in einem feindlichen Wahl ein zufälliges Abschiedsmahl für die Gäste, an dem sich Vertreter der Behörden, der Kunst und Wissenschaft beteiligten? Man weiß, daß drüben in der vorigen Saison die Reford-Epidemie einen erschütternden und geradezu grotesken Höhepunkt erreichte. Man hat dort die dicke und dünne Mode, man hat die schmale und die weite Taille gemessen, und das Resultat jeweils mit einem Pathos verknüpft, das einer wichtigen sozialen oder politischen Neuerung alle Ehre gemacht hätte. Schön, sollen sie jenseits des Ozeans weiterhin die originellen und die unmöglichen Reford-Verordnungen aufstellen; aber in der mit Recht schon oft gebrauchten Geste, alles Amerikanische schlanke zu kopieren, mache man in Berlin und anderswo endlich Schluss! Die Berliner nagen über das Reford-Gesetz, das man der deutschen Schönheit föhligin so föhlig leidet hat. Und sie haben eigentlich nicht Unrecht; es wird in letzter Zeit zwei gegeben und ausmuntend geleistet bei uns.

Aber ist es nicht föhlig äperieren. Er kommt zu diesem Zweck eigens wieder in die deutsche Reichshauptstadt, deren Redigier und Chirurgen selbst bis Afghanistan geschickt sind. Diesmal gibt es jedoch keinen feierlichen Empfang und keinen Girlandenschmuck; eine Tafel, die der Legation und Anwesenheit föhlig ist. In seiner Stadt wurde wohl jemals über den Besuch eines europäischen Fürsten so viel transkrit und phantasiert, wie jetzt in Berlin.

Auch Herr Diebel soll wiederkommen. Das ist der talentierte Bergmann aus Schlesien, der einen Monat lang durch seine fonderbaren Wollensproduktionen Dänen und Tergie in Erstaunen setzte. Diebel tritt allabendlich in einem Baricade auf und zeigt anständig die Wackel seiner Konzentration auf hohen Chirurgen die blutigen Stigmata ähnlich als seiener die Theorie Neumann in Konnerreuth. Inzwischen ist der Bergmann aber kein wissenschaftliches Kästel mehr, sondern als große Nummer in der Reihe der Berufsartisten getreten. Er hat sich Berliner Journalisten gegenüber recht föhlig bekannt. Die Wackel hat er durch geschickte Tricks, wie sie in ähnlicher Art — wenn auch selten so interessant — seit Jahren auf der Baricadebühne gegeben werden. Die routinisierten Manager jedoch des — wie es heißt — reichlich ausgenutzten Bergmanns haben das Publikum lange genug genosst und ihr Kästel erreicht.

Künftig ist im Jirkus Bulch ein 89-jähriger Kritik von seinen Kollegen in einer ruhigen und beglückenden Weise geacht werden, die wieder gezeigt hat, wie fonderbar Berlin in der internationalen Welt der Arbeiter und Clowns empfunden wird. Die Ehrung galt übrigens einem armen Künftler, der verdienstlich und vor vielen Jahren schon von bekannten Schriftstellern in Briefen und selbst in einem Roman geschätzt wurde.

Was fehlt noch in Berlin? Würde man unter dieser Parole eine Kundfrage mit der Bitte um wirklich wesentliche

Vorschläge veranlassen, so wäre das Ergebnis föhlig uninteressant und aufschreckend. Und vermutlich auch bedauerlich. Denn es ist ein unumgängliches Bedürfnis der Berliner, unterbreitet zu werden. Vorfällig jedoch hat sich nur ein gerillter Propagandabrief mit jenen Worten an das antwortfreudige Publikum gewandt, dem er selbst wenige Tage darauf eine etwas verblüffende Antwort gab. Dieser Mann ist nämlich mit einigen unübersehbaren Optimisten immer nicht genug monddne Zugaskala gibt. Er behauptet, daß sich im Laufe seines geschäftlichen Lebens der Brennpunkt des Berliner Nachtlebens verlagert. Gedrillt werden es nicht sein, die der neugierige Besucher dort gegen sein Entgelt zu leben könnten. Und wozu eigentlich all die anderen neuen Vorfälle in und an der Subpeller Straße erzählten wollen, bleibt vorläufig ein Kästel. Was einem Chef, einer föhligsten Zaybank nicht gelang, scheint ja ein Schriftsteller von Ruf und Qualität aber zuwege zu bringen; Koda Koda mit seiner weltbekannten roten Wette wird zur Attraktion für einen mondänen Dielenbetrieb am Kurfürstendamm. Die Kunst geht nach West. Ihre Gönner schämen Äußerer und Kaviar, indem sie die Pointen geistreicher Anketten vergeblich zu begreifen suchen...

Die Optimisten hieß im vorigen Winter ein neues Kabarett unter den Tischen. Die führenden Unternehmer, die im Kabarett spielten, auch im Zentrum Berlins föhlig ein literarisches Uebertreibe ohne Radballet und Zoten erzählten, haben sich schon nach wenigen follen Wachen bitter enttäuscht. Abermals! war dann der unzeitgemäße Name der zu einem dramatischen Künstler lokal schnell verwandelten Stätte. Die Betreiber ist nun daraus anpruchsvollste Kino im Reich. Hier wird der lobenswerte Versuch gemacht, einem erlebten Publikum an Hand überzeugender Beispiele aus vergangenen Jahrzehnten die glanzvolle Entwicklung deutscher und internationaler Filmkunst zu zeigen. Dieses kleine Theaterchen, das über einen eigenen Kauschalon und eine kleine originale Bar verfügt, ist zum Zeitpunkt geistlichster und intellektueller Artie geworden. Wenn das Programm nicht immer Meißnerwerte aufweist, so spricht das zunächst nur gegen die Filmproduktion, die ohne Frage zurzeit auf einen hohen Punkt gelangte. Charakteristischerweise sind die großen Berliner Kauschalon wieder dazu übergegangen, ihre sogenannte Bühnenmusik „Baricade“ und „Kodanordnungen“, ganz föhlig und auf Kosten des Filmeinkaufs zu erweitern.

Berlin spielt Theater. Die Sommerferien fast schon mit ihrer reichlichen leichten Ware ein. In Moskau wurde der Direktor Herman verhandelt, der einst einer jungen Generation zum Bühnenerfolg und sich selber zur Prominenz verhelfen wollte. Ueber die von ihm angewandten Mittel läßt sich anscheinend föhlig teilen. Mit Erfahren vernimmt man, daß ein Autor, dessen Stücke über sehr bedeutsame Dattiger gingen und ganz erhebliches Gög fanden, die beiden ersten Direktoren bei der gefühlvollen hohen hohen unterricht. Bei ein Dramatiker nicht nur von Herrn Herman keine Tantieme erhält, ist ja nichts Besonderes. Das es aber erfolgreiche Dattiger gibt, die auch literarisch in hohem Ansehen stehen und dennoch für sehr belustigende Aufführungen ersten Bühnen finanzielle Hilfe leisten, ist doch föhlig ein Kuriosum.

Die Bergner spielt nicht. Sie ist immer noch die am meisten begabte und die am höchsten bezahlte Schauspielerin in Berlin. Wenn sie immer noch, nachdem andere in hochstehenden Stellungen zum Tode mit einem befriedigten Entschluß auf Reisen geht, liegt die Frage nahe, ob in der feiner Kunst, bestimmt jedoch in seinen Gängen unübersehbare Stas damit nicht eine politische Tendenz verfolgt. Auf der Höhe ihres Ruhms, und doch traglos von einer Schär äußerst talentierter aufsteigender Talente bedroht, ist es recht föhlig, daß sich die blasse Götterin nicht einer leicht vermeintlichen neuen Kritik bei anpruchsvollen Berliner aussetzt. Diongios.

Der dankbare Kavalier.

Von

Francisco de Rive.

Der Pariser Dilettant Rive wurde von einem Herrn, der sich ihm als Freund der Lafazette vorstellte, mit einer heiligen Angelegenheit betraut.

Hören Sie mich an, mein Herr. Es handelt sich um eine so eigentümliche Sache,“ sagte Herr Lafazette, „daß mein Erstaunen an Verblüffung grenzt. Jemand meint sich auf tadelhafte Art in mein Familienleben und stört meine Ruhe.“

„Grüßes Sie.“ „Ich werde nichts verschweigen... Es ist von meiner Frau die Rede, das heißt, von Verhältnissen in Verbindung mit ihr. Meine Frau, Wolphine de Viemont-Luffas, stammt aus einer der vornehmsten Familien und hat eine ausgezeichnete Erziehung genossen. Sie kennt das Leben nur so, wie sie es möchte, und der zweijährigen Ehe an meiner Seite lehnengelernt hat. Sie haben also Fräulein Viemont-Luffas vor zwei Jahren geheiratet.“

„So ist es. Unsere Familien haben uns schon lange vorher verlobt, damit sich die beiden Vermögen in den Kindern vereinigen.“

„Weiter.“ „Denken Sie sich nun, mein Herr, meine Überraschung, als nach kaum halbjährlicher Ehe an einem August, meine Frau mit der Post einen Brief erhielt, in welchem ich den Brief, daß ich einfach „Der alte Toto“ unterschrieb, dreitausend Franc fand.“

„Was stand in dem Brief?“

„Wohin fühlte: Zur Erinnerung an meinen Dant.“ „Sie können sich meinen Schreiben vorstellen. Meine Frau war gerade von Paris abgereist, und so öffnete ich den Brief. Ich las sofort zu ihr. Doch Wolphine schwur, daß sie von dem alten Toto nichts wie etwas gehört und auch gar keine Ahnung habe, von welchem Dant hier die Rede sein kann. Vangelm der äußerte ich mich wieder, aber der Zweifel blieb in mir zurück und veranlaßte mich, meine ihm zu schreiben. Dant... ich kann Ihnen gar nicht sagen, was ich durch diesen verdächtigen Brief gefühlt habe...“

„Wenn kam der Brief? Erinnern Sie sich genau an das Datum?“

„Ja, es war am 10. August.“

„Also vor ungefähr einem Jahr, denn heute haben wir den 11. August.“

„So ist es.“ Herr Lafazette trödelte sich die Stirne, auf der seine Verten glänzten. Dann lachte er plötzlich auf: „Und wissen Sie, mein Herr, was gefast geschah? Die Post brachte genau denselben Brief wie vor ungefähr einem Jahr.“

„Wieder noch ein Toto unterschrieben?“

„Ja, und er schloß wieder dreitausend Franc mit einem Schreiben, das die fünf obenstehenden Worte enthielt: „Zur Erinnerung an meinen Dant.“

„Reduz überlegte einige Augenblicke, dann fragte er von neuem: „Ihre Hochzeit hat vor zwei Jahren stattgefunden? An welchem Tage?“

„Am 30. Oktober.“

„Und wann hat Ihre Verlobung stattgefunden?“

„Am 10. September.“

„Haben Sie Ihrer Frau Gemahlin von der Verlobung lange Zeit den Hof gemacht?“

„Kein — das heißt, ich konnte sie noch als Kind und war auch oft im Schloß ihrer Eltern; aber unter eigentlichen, hübscheren Bezeichnungen begann erst nach unserer Verlobung.“

„Nun! Ja glaube, ich werde den Schlüssel zu der Sache finden.“ „Wie Sie in einigen Tagen verhandeln, aber vielleicht kann ich Ihnen sogar bereits ein vollständiges Ergebnis mitteilen. Einkommen empfehle ich Ihnen aber, die ganze Sache vor Adams geheimzuhalten, da ich glaube, daß sie mit der Angelegenheit nichts zu tun hat.“

„Definitiv Reduz ließ eine Woche später Herrn Lafazette zu sich rufen.“

„Nun? Haben Sie etwas erfahren? ... Ich bitte um Himmelswillen, erzählen Sie mich!“

„Reduz legte seine Hand lächelnd auf die Schulter seines Klienten.“

„Sagen Sie, Herr Lafazette, wie hoch noch nur gleich jenseits Fräulein, mit der Sie vor zwei Jahren im August in einem eleganten Schweizer Badort die Küste der Alpen genossen“

haben? Wenn ich nicht irre, hatte die Dame blonde Haare und blaue Augen.“

Herr Lafazette rief vor Staunen den Mund auf und wurde rot bis über beide Ohren.

„Jetzt verstände ich schon alles!“ logte er dann mit dumpfer, somriger Stimme.

„Dello besser. Ich werde die Geschichte mit einigen Worten veranschaulichen.“

Und Reduz begann, fortwährend lächelnd, zu erzählen: „Jenes Fräulein, ihre damalige Residenz, hat sehr wohl gemerkt, daß der Sommer nicht ewig dauert, sie war demnach sehr auf ihre Zukunft zu setzen. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, hatten auch Sie bei der Tafel die Gehebe in den übrigen Gölten als Ihre Gemahlin vor. Das Fräulein spielte ihre Rolle ausgezeichnet, sie wies jeden Betrachter ab, bis sie den braven Mann entdeckte, der sich von der Ferne anbotete und ihr das hübsche Fräulein seiner Liebe vom anderen Ende des Tisches junichte. Das hübsche Fräulein überlegte, daß es nicht weise wäre, diesen Anbeter laufen zu lassen und...“

Lafazette fuhr empor.

„Was soll dieses und?“ heissen... Sie werden doch nicht glauben, daß...“

„Gardon, mein Herr, ich verabsichtige nicht, sondern bringe nur Tatsachen. Und wie immer Sie sich auch dagegen verwahren mögen, die Sommergatten hat Ihr Nachmittagsdinner dennoch ausgenutzt, und zwar am 10. August.“

„Das ist es also?“ Das ist es!“ rief Lafazette.

„Sie erhielten leider an jenen Nachmittags anmerkt ein Telegramm und teilten noch am selben Abend mit Ihrer Frau ab. Der verliebte Kavalier, der zufällig auch ein Fräulein ist, aber einer von den naiven Verliebten aus der Provinz, wagte nicht, die hübsche Frau Lafazette noch um ein leihes Stillschicken, als deren Erinnerung er schließlich die Straßenerkenntnis seines Dantes einschickte. Das aber müssen Sie sich merken, daß dieser alte Toto ein freigelegter Mann ist.“

Lafazette schwieg bekümmert.

„Wie es scheint,“ fuhr der Dilettant fort, „bei der damaligen Frau Lafazette ihren Herrscher ihre Armut gefast. Das ist die Erklärung der Geilendung...“

Um Dein Schicksal geht es!

Der Film im Dienste des Wahlkampfes.



Immer höher wird auch der Trotzkist gehängt.

Vier lange Parlamentsjahre und ein kurzer Wahltag! Nun soll es sich wieder einmal entscheiden, wem das deutsche Volk die Leitung seiner Geschicke anvertrauen will. Der 20. Mai ist Wahltag. Ist Schicksalstag für 65 Millionen Deutsche. Ist Schicksalstag für das ganze Volk wie für jeden einzelnen.

Aber diese Entscheidung muß vorbereitet werden. 41 Millionen stimmberechtigte Staatsbürger werden zur Wahlurne gehen, etwa 3 Millionen Wähler üben zum ersten Male das höchste Recht im demokratischen Staat, das Stimmrecht, aus. Um die Seelen dieser Millionen wird gerungen, mit Gründen, mit Zahlen, mit Beweisen, aber auch mit Lügen. Ganze Wälder werden in Drudpapier umgewandelt, das sich mit Kulturen und Aufsätzen an die Wählerschaft wendet. Das gesprochene Wort wird in Zehntausenden von Versammlungen klingen. Von Haus zu Haus, von Tür zu Tür wird die persönliche Agitation getragen werden.

Eine besonders wichtige Rolle in diesem Wahlkampf wird der Technik beigemessen sein. Einem ihrer jüngsten und erfolgreichsten Kinder, dem Film, wird dabei eine Vorzugsstellung eingeräumt werden. Wo das gesprochene Wort nicht mehr ausreicht, da wird das wandelnde Bild zu den Massen reden. Auch die Sozialdemokratische Partei wird den Film in den Dienst ihrer Werbearbeit stellen. Die erste Probe davon nennt sich „Dein Schicksal“.

Die Parteien des Krieges und des Kapitals.

Ueber die Feindwand klattern riesige Mengen von Flugblättern. Sie häufen sich zu wahren Bergen. Was soll der Wähler damit anfangen? Da hebt sich aus der Masse ein Plakat heraus, das zur Wahl der Deutschösterreichischen Partei aufzufordern. Aus dem einen Plakat werden zwei, aus den zweiten werden vier Stück. Das zeigt an, daß die Parteiensprenger sich in ebensoviele Splitter aufgelöst haben. Hinters Kopf erscheint, des Oberpräsidenten Ehrhardt, Ludendorff. Also die ganze Gesellschaft, die das deutsche Volk in neues Kriegsgelend hineinführen möchte. Und nun leben wir, was ununter wartet, wenn das Heerzeug die Oberhand gewinnen sollte. Eine Wiederholung des blutigen Gemetzens, das dem deutschen Volke,

wohnung das letzte Stüßchen Brot den ausbleibenden Hunger stillen soll, predigt ein Gymnasiallehrer seinen Schülern die Volksgemeinschaft. Schließlich erscheint ein Amboß, den der Arbeiter mit kräftigem Schlag in Trümmer haut. Der Amboß trug die Aufschrift: Deutsche Volkspartei.

Sie kann ja, sie kann auch anders.

Sie ist nicht für die Republik, sie ist nicht für die Monarchie, die brave Zentrumspartei, sie ist für die Ver-

ministischen Partei in Deutschland reiten. Die einzelnen Köpfe werden hinuntergeschleudert. Wir lesen einen Text „Von Sieg zu Sieg“, eine Faust wischt die Worte weg und schreibt dafür: „Von Niederlage zu Niederlage“. Die verschiedenartigen Parolen, von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat wechselnd, werden illustriert. Von dem starken Blut der Arbeiterbewegung spaltet ein Kommunist einige Stücke ab. Die russischen Führer hüpfen vorüber, Lenin, Trotski, Sinowjew, sie verschwinden eilig, sie gelten nichts mehr. Eine Garderobe, in der die kom-



Kommunistische Partei kann keine Köpfe gebrauchen. Diese sind vorher in der Garderobe abzugeben.

fassung. So u. s. f. fährt hat Herr Dr. Marx, der Kanzler des Bürgerbunds, das Wesen des Zentrums charakterisiert. Es ist erklärlich, daß die Szenen des Films, die die Wandlungsfähigkeit des Zentrums zeigen, zu stürmischen Gelächter Anlaß geben. Aber auch zu heftigem Groll, wenn man bildlich dargestellt sieht, wie das Zentrum mitschuldig geworden ist an der Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel. Außerordentlich eindrucksvoll eine Schar hungernder Frauen und Kinder. Sie greifen nach einem Brotkorb, der aber immer wieder in die Höhe gezogen wird, bevor sie ihn noch fassen können. So ist das Zentrum; es hilft den Großagrariern das Brot verteuern und vertrüftet die arbeitenden Arbeiter auf das Jenkelt.

Und nun die Demokraten. Einer ihrer Führer, Herr Dr. Rüf, der als Reichsinnenminister für das Schand- und Schmutzgelei verantwortlich ist. Die Demokraten sind für die Erhaltung des Kapitalismus, denn das Privateigentum ist ihnen heilig.

Von Eisen und Wahrsagerinnen.

Um genau zu sein: die kommunistischen Eisen und Wahrsagerinnen erscheinen nicht im Film. Sie sind vor-

ministischen Führer ihre Köpfe abgeben. Sie brauchen keinen Geist. Moskaus Befehle genügen. Es regnet Parolen, zuletzt werden sie von einem Arbeiter beiseite gelegt.

Vor Beginn des Films wird ein Bild gezeigt, das die Zensur gekritzelt hatte: Der „Transportarbeiter“ I. h. a. m. a. n. n., auf seinen Schultern den Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall Hindenburg tragend. Ein Stückchen aus der kommunistischen „Weltrevolution“.

Wir wollen arbeiten, wir wollen kämpfen!

Die Kritik der Gegner muß besonders im Film tonlos zurück sein. Aber sie würde ohne Wirkung bleiben, wenn die Sozialdemokratie es bei dieser Kritik bewenden lassen würde. Aber die Sozialdemokratische Partei tritt nicht nur, sie schlägt! Neues, sie baut auf. Und dieser schöpferischen Arbeit ist der letzte Teil des Films gewidmet.

Dieser Teil ist von gewaltiger Kraft, von hinterhebender Macht. Er macht die Herzen warm, er wühlt die Zuschauer zu lodender Begeisterung auf. Da ist zuerst die Illustration des alten Rufes an die Arbeiterklasse: „Auf, erlöse deine Macht!“ Die Maschinen jaulen, wenn der Arbeiter es will. Auf den Willen des einzelnen kommt es an, auf den Willen der ganzen Arbeiterklasse!

Und dieser Wille schafft Wunder! Nicht von jener Art, die unserer im Himmel der Seligen warten, sondern solche, die schon unsere alte Erde mit mehr Freude und mehr Glück füllen sollen. Aus den engen, finsternen, leuchtigen Wohnhöhlen des Proletariats werden die freundlichen Heime, die die Arbeiterklasse dort baut, wo sie sich entscheidenden Einfluß in den öffentlichen Körperlichkeiten gesichert hat. Das Alter soll vor Rot geschützt werden, die Jugend, unsere Zukunft, soll in leichter Umgebung heranwachsen. Die Kinderheime der Arbeiterwohlhät, deren eines den kahlen Namen unseres August Bebel trägt, zeigen, was die gesammelte Kraft des Proletariats vermag.

Sie wieder Krieg!

Und damit klingt der Film aus: Niemals wieder sollen sich jene Jahre wiederholen, die so entsetzliches Elend über die Menschheit gebracht haben! In Frieden, Freiheit und Freude wollen wir unser Leben führen. Noch einmal hüpfen im Film die grauen Kriegsbilder vorüber. Dann aber erscheinen, einander entgegenstehend, zwei Trupps singender und spielender Arbeiterjugenden und -mädels. Noch sind sie durch einen Grenzpaar von Stachelbräutern voneinander getrennt. Aber über dieses Hindernis hinweg reichen sie sich die Hände, begrüßen sie sich als Freunde und Schicksalsgenossen. Die Grenze verschwindet, es gibt keine Feinde mehr, es gibt nur Schwestern und Brüder. Schwelken und Brüder in der ganzen Welt, die einige Arbeiterklasse der ganzen Welt!

Und in diesem Zeichen wird die Sozialdemokratische Partei Deutschlands liegen: Nicht mit dem Kürtzel der Barbaren, sondern mit den Waffen des Geistes. Dieser Film, von Richard Rohmann geschaffen, wird eines ihrer besten Kampfmittel sein!



Szene auf dem Friedhof. Die anklagenden Hände der Hinterbliebenen fragen Dich: „Wählst Du Nationalisten? Wählst Du neues Kriegsgelend?“

das der ganzen Welt so viele Millionen von Toten, von Krüppeln, von Hinterbliebenen gekostet hat. Ein Kriegshinter tappt an einer Mauer entlang und reißt das düstere Papier in Fetzen.

Dann die Deutschnationalen. Der ostpreussische Junker. Der kaiserliche Offizier auf dem Kollernhof. Die berühmten Bilder großagrariischer Ausbeutung auf dem Lande. Dazu zwei Bilder aus dem dunkelsten Ostpreußen, ein verfallenes Schulhaus und daneben ein moderner Schweinehof. Ein Landarbeiter kommt vor, nimmt das deutschnationale Wahlplakat auf die Mistgabel und wirft es zur Seite.

Die Deutsche Volkspartei. Der Großindustrielle, der ja in dieser Partei nach seiner finanziellen Leistungsfähigkeit die wichtigste Rolle spielt, sperrt in brutaler Rücksichtslosigkeit die bei ihm beschäftigten Arbeiter aus. In langen Zügen kommen die Proletarier aus der Fabrik, aber, weil kapitalistische Wälder sie felsen heißt. Während in der Arbeiter-

läufig erst in den „Nichtlinien“ der Welt überliefert. Dafür leben wir aber eine Menge andere künftige Dinge. Sie können zugleich traurig stimmen, denn es sind ja Arbeiter, die immer noch auf die kommunistischen Parolen hereinkommen. Ein Korussell, auf dessen Pferden die einzigen Führer der Kom-

Der Witz auf dem Perron.

Der Bahndepotier Weltbahnhof war dieser Tage der Schauplatz einer aufregenden Szene. Mit dem aus Wien einlaufenden Personenzug war auch ein Transport wilder Tiere angekommen, die in der „Weltsozietät“ im Stadtwaldchen vorgeführt werden sollten. Der Lokomotivführer, in dem sich die wilden Tiere befanden, wurde geöffnet, um die Tiere in die bereitgestellten Käfige zu bringen. Einem großen Bären gelang es jedoch, zu entkommen und auf dem Perron zu laufen wo sich zahlreiche Volksgenossen befanden. Von den Rufen und dem Ansturm der Fahrgäste wild geworden, türmte das mächtige Tier abwechselnd auf dem Perron herum. Es entstand eine furchtbare Panik. Mehrere Frauen fielen in Ohn-

macht. Das Publikum suchte in wilder Hast den Ausgang zu erreichen, der jedoch sehr eng ist, so daß viele Personen in Boden getreten wurden. Die Situation schien äußerst kritisch, als aus dem Zuge plötzlich ein Herr und eine Dame traten. Man hörte laute Rufe: „Sofort herkommen!“ „Sofort herkommen!“ Als das mächtige Tier den Ruf vernahm, blickte es sich um und wartete, bis die Dame, mit einer weißen bewaffnete Dame auf den Perron kam. Er ließ sich dann von der Dame mit einem in den Käfig führen.

Summary.

„Ich habe mit noch nie etwas aus Ananas gemacht!“ „Aber ich — Bawel!“

Waffen für den Wahlkampf.

Das neue Jahrbuch der Sozialdemokratischen Partei.

Was ist die deutsche Sozialdemokratie? Was will sie, was bedeutet ihre Arbeit für das politische und wirtschaftliche Leben, für den Aufstieg der werktätigen Massen und die Festigung ihrer Lebenslage? Das sind die Fragen, die im kommenden Wahlkampf im Brennpunkt der Auseinandersetzungen stehen werden. Von allen Stellen herant, von den Kommunisten zum „Hauptfeind“ erklärt und von den Sozialdemokraten beipflichtet und verurteilt, wird es für einen harten Kampf um den Sieg geben. Da erscheint zur rechten Zeit das neue Jahrbuch der Sozialdemokratischen Partei.

Die Zahl der Ortsgruppen ist von 8230 auf 8462 gestiegen, der Zugang von 232 neuen Ortsgruppen bedeutet, daß die Parteibewegung auch auf bisher noch unerobertem Terrain weiter festen Fuß faßt.

Die politische Bedeutung der Organisation.

Außerordentlich interessiert ist eine umfangreiche Statistik über das Prozenzverhältnis der sozialdemokratischen Stimmen zur Einwohnerzahl, zur Zahl der Wahlberechtigten, sowie über das Prozenzverhältnis der Mitgliederzahlen zur Zahl der

Wahlberechtigung. 1926 wurden noch 28.300 Meierstimmen, im Berichtsjahre bereits 471.000. Um von dem tatsächlichen Ausmaß der mehr und mehr unabhängigen zu werden, sind immer schon die Anfänge mit der Herstellung eigener Filiale gemacht worden. Die Ausrüstung von Filialautos, die als Wanderbüro benutzt werden können, und die Anschaffung einer größeren Anzahl von Automobilen, auch solchen mit Lautsprecheranlagen, lassen darauf schließen, daß es im kommenden Wahlkampf an technischer Ausrüstung der Sozialdemokratie an nichts mangeln wird.

Die sozialdemokratische Arbeit im Reich und in den Ländern.

Das geistige Rüstzeug ist enthalten in den ausführlichen Darlegungen über die Arbeit der Sozialdemokratie in den Parlamenten, im Reich und in den Ländern in diesem Jahrbuch. Auf der einen Seite der Bericht der Reichstagsfraktion: Die Sozialdemokratie in Abwehr und Angriff gegenüber der Reaktion. Was hat der Bürgerblock den Massen gebracht und was hat er den Schenkenden gebracht, und was wäre aus Staat und Wirtschaft geworden, wenn nicht die Angst vor der Sozialdemokratie ihn im Schach gehalten hätte. Die Tatsache, daß, abgesehen von dem Arbeitslosenstand, in sozialpolitischen Hinsicht der Bürgerblock zu weitgehenden Konzessionen an die Forderungen der Sozialdemokratie gezwungen war, gibt dem Bericht eine besondere Note. Hier liegt in der Tat ein Kapital politischer Arbeit auf, das in den kommenden Dispositionen nicht oft und nicht deutlich genug hingewiesen werden kann. Ohne die machtvolle Organisation, ihre Schlagfertigkeit und Aktivität wäre das niemals erreicht worden. Auf der anderen Seite stehen die Berichte aus Preußen und den anderen Ländern, wo die Sozialdemokratie auf direktem Wege zeigen konnte, was sie ist und will. Einen Einblick in die gesamte Länderepolitik in so geschlossener Form wie hier bietet wohl kein anderes politisches Handbuch.

Dabei ist zu loben, daß dieses Jahrbuch sich ganz besonders zur Wehr gesetzt hat, seine Nebenarbeiten zu machen, sondern Tatsachen zu bringen. Material, Unterlagen, Daten, Dokumente, Tabellen, Auszüge aus Denkschriften, Wahlstatistiken usw. Konzentration auf das Wesentliche ist die Lösung. Sein Wert und die Benutzung als Nachschlagewerk wird außerordentlich geboten, daß es nicht nur mit einem ausführlichen Sachregister versehen, sondern jeder Abschnitt in sich nochmals bis ins kleinste übersichtlich und gut gegliedert ist.

Die Probleme in Politik und Wirtschaft.

Eine Reihe ausgewählter Artikel über die Probleme in Politik und Wirtschaft bilden die willkommene Ergänzung der eigentlichen Berichterstattung. Institutionelle Aufsätze über die Arbeit und die Entwicklung der Gewerkschaften und der Konsumgenossenschaften schlagen die Brücke von der Partei zu den anderen Zweigen der Arbeiterbewegung. Heber die Arbeit der Sozialdemokratie in den Gemeinden und die Hauptprobleme sozialdemokratischer Kommunalpolitik, einen der wichtigsten Zweige sozialdemokratischer Arbeit, wird in gebührender Form ebenfalls berichtet. Besonders starkes Interesse dürften die wirtschaftspolitischen Beiträge finden, die den Fragen von Wirtschaftsanpassung und Arbeitsverhältnisse und die wichtige Frage der Land- und Wirtschaft behandeln. Dazu kommen zwei Aufsätze, die rein politische Probleme behandeln. „Der Kampf um den Einheitsstaat“, eine vorläufige Zusammenfassung aller zu diesem Problem gehörenden Probleme und Gesichtspunkte und eine Arbeit über die Struktur der Bürgerblockmehrheit, in dem die Entwicklung zum Bürgerblock, die Forderungen der Parteien und die Frage nach den Wählergruppen der Sozialdemokratie unter ihren ursprünglichen Gesichtspunkten dargestellt ist. Den Schluß bildet die Wiederholung des Heidelberger Programms und des Agrarprogramms.

In einer kleinen Auflage wird das Jahrbuch der deutschen Sozialdemokratie für 1927 diesmal ins Land hinausgehen. Wiederum geschmückt mit zahlreichen Bildern aus dem Leben der Partei und von ihren Arbeitstätigen wird es biblisch und geistig Zeugnis ablegen von der Macht und der Stärke der Sozialdemokratie und ihrer Bedeutung für die Zukunft des werktätigen Volkes und von ihren Leistungen für die letzten Wahlen. Ein heftiger Redaktionsbericht von 400 Seiten. Die Partei drücken im Vorwort ihre Kampflust aus, daß sie die Schlacht im vollen Gange sein. Das neue Jahrbuch wird eine der besten Waffen bei unserer Abrechnung mit den politischen Gegnern bilden.



Die Mitglieder des Parteiaususses auf dem Parteitag in Kiel.

sei für das Jahr 1927: es enthält die Bilanz der Bürgerblockregierung, die Bilanz der politischen Kämpfe des letzten Jahres, die Bilanz der sozialdemokratischen Arbeit für das wirtschaftliche Volk im Kampf gegen die Reaktion.

Partei im Vorrang.

Besonders die Gegner werden gut tun, den Bericht über die Opposition der Sozialdemokratie und ihre Entwicklung im Jahre 1927 eingehend zu studieren. In dieser Form geht die Partei in die kommende Wahlperiode. Auf allen Gebieten ist die Organisation gewachsen, in jeder Hinsicht hat sie gegenüber dem Vorjahre eine bedeutende Stärkung erfahren. Während 1925 unter dem Druck der Arbeitslosigkeit noch ein Verlust von 38.227 Mitgliedern zu buchen war, und der Zuwachs im Jahre 1926 nur 17.252 Mitglieder betrug, ist im letzten Jahre der frühere Verlust mehr als wettgemacht worden. Die Reichsversammlung vom November brachte den Gesamtmitgliedszahl von 823.520 auf 866.671 gestiegen, also eine absolute Zunahme von 44.151. Davon waren Männer 688.130. Die Zahl der Frauen stieg von 165.192 auf 181.541, also um 16.349. Von den Frauen wurden allein in der Reichsversammlung 13.000 neu gewonnen. Dementsprechend hat sich auch die Finanzlage der Partei außerordentlich günstig entwickelt, was für den kommenden Kampf von besonderer Bedeutung sein dürfte. Rund 4 Millionen betragen am 1. Januar 1927 die Kassenbestände der Partei, d. h. um die Hälfte mehr als im Vorjahr, wo sie nur 2.600.000 Mark ausmachte. Die Einnahmen und Ausgaben der Partei sind von 7,3 auf 7,7 Millionen Mark gestiegen, die Zahl der geleisteten Beiträge gegen das Vorjahr um 2.900.276 gestiegen, so daß 1927 24,5 Millionen Mark beitrugen und 7,5 Millionen Frauenbeiträge zu verzeichnen waren.

Das Anwachsen der Mitgliedszahl kommt erfreulichweise auch in einem starken Zuwachs der Ortsgruppen zum Ausdruck, die Vermehrung ist also nicht bloß im Rahmen der vorhandenen Organisation erfolgt.

Einwohner und zu den abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen, die in diesem Jahrbuch erstmals veröffentlicht wird. Danach ergibt sich folgendes:

Die Zahl der Parteimitglieder betrug im Verhältnis zu der Zahl der Einwohner:

im gesamten Reich	1,39 Proz.
im günstigen Fall	3,51 „ (Hamburg)
im ungünstigen Fall	0,32 „ (Oberschlesien)

Die Zahl der Parteimitglieder betrug im Verhältnis zu den abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen:

im Reichsdurchschnitt	11,01 Proz.
im günstigen Fall (Schleswig-Holstein)	21,23 „
im ungünstigen Fall (Vommern)	3,90 „

Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen bei der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 betrug im Verhältnis zu den Wahlberechtigten:

im Reichsdurchschnitt	20,09 Proz.
im günstigen Fall (Magdeburg-Anhalt)	33,06 „
im ungünstigen Fall (Oberschlesien)	4,62 „

Diese Zahlen sind sprechende Beweise dafür, wie tief die Parteiorganisation in das gesellschaftliche und politische Leben Deutschlands hineingreift. Welche andere Partei vermöchte auch nur annähernd solche Ziffern aufzuweisen!

Technische Ausrüstung der Partei.

Es gibt kaum ein Gebiet, auf dem die Partei sich nicht im Vorrang befindet. Besonders bemerkenswert ist der starke Ausbau des Bildungswesens, der eine Gesamtausgabe von 416.871 Mark aufzuweisen hat, wobei aus der Kasse des Parteivorstandes ein Zuschuß in Höhe von 115.974 Mark geleistet wurde. In unmittelbarem Zusammenhang mit der Modernisierung der Methoden der Agitation und der politischen Bildung der breiten Massen steht der in wirtschaftlich ansehnlichem Tempo vor sich gegangene Ausbau der Film- und Licht-

Amerikanisches - Allzuamerikanisches.

Kurzweiliger und Quasidoktor im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten.

Von Dr. C. Simson.

Die Vereinigten Staaten sind ein wahrhaft gelobtes Land für Quasidoktor und Kurpfleger. Man kann sich von dem Umfang, der dort mit leichtgläubigen Menschen getrieben wird, kaum eine Vorstellung machen. Selbst die unwahrscheinlichsten Theorien erfreuen sich, so unwahrscheinlich das auch in Bezug auf ein kultiviertes Land klingen mag, der größten Beliebtheit und finden im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten zahlreiche begeisterte Anhänger, obwohl sie mehr an die Heilmethode des künftigen Mittelalters erinnern als an unser heiliges und wissenschaftlich in gleicher Weise vorgeschrittenes Zeitalter.

Sehr verbreitet ist beispielsweise die „Zonotherapie“. Der ganze Körper wird in Zonen eingeteilt und auf dem Körper selbst ein richtiges Schachbrett aufgetragen. Je nach der Art der Erkrankung wird das Leben durch verschiedene Manipulationen und durch Druck auf die betreffenden Zonen „geheilt“. Eine andere Theorie, die sich „Vortopie“ nennt, lehrt, daß man die Medizin nicht einnehmen, sondern in die „frankten Gasse“ einwerfen soll. Auf diese Weise geht die Medizin durch die Poren angeblich direkt in den Körper über und bewirkt so schmerzlose Heilung. Welche Stelle man allerdings etwa bei einer Grippe als „frank“ bezeichnen soll, bleibt ziemlich rätselhaft. Bei einem schweren Fall von Gehirnverletzung befindet sich nämlich die ganze Behandlung darin, daß dem Patienten der Kopf mit einer Seide nach poropäthischem Rezept eingeschnürt wurde.

Unverküpfel populär in U.S.A. ist der Wunderdoktor Mac Kern. Er kennt nur ein Universalmittel, und zwar das Wasser. Alle seine Patienten leiden er ohne weiteres ins Bad. Dort man drei Stunden im Wasser liegen, so erklärt er, dann beginnt das Wasser in alle inneren Organe einzudringen und heilt so sämtliche Krankheiten. Nach sechs Stunden ist z. B. die Leber reingewaschen, bei schweren Gallenleiden genügt es, neun Stunden im Wasser zu liegen, damit die Steine auflösen.

Bemerkenswert ist es, daß fast alle amerikanischen Wunderärzte nicht einmal die primitivsten Grundlagen der Anatomie und Physiologie beherrschen. Sehr viele von ihnen operieren mit dem Begriff einer „franken Stelle“, es empfindet ein anderer Arzt bei jeder Krankheit nicht, es etwas feuchte Erde auf die franke Stelle zu legen.

„Dowism“ nennt sich eine Heilmethode, deren Erfinder, Mr. Dow, sein Hauptquartier in Utah hält. Er erklärt, seine Lehre unmittelbar vom Propheten Josias, der im Traume zu ihm vom Himmel herabgestiegen sei, empfangen zu haben. Mr. Dow warnt seine Anhänger eindringlich vor dem Impfen und heilt alle Krankheiten nur durch das Auflegen seiner Hände.

Recht harmlos im Vergleich zu anderen Methoden ist die „Aerotherapie“, die alle Krankheiten durch Luft kurieren will. Bewundern ist es allerdings schon, wenn die Aerotherapeuten, wie es zuweilen der Fall ist, ihre Patienten auch mit heißer Luft behandeln und sie darum in einen Ofen einsperren.

Doch auf dem Gebiete der Schönheitspflege viel Unfug getrieben wird, kann gerade in Amerika nicht wunder nehmen. Fast in jeder Stadt gibt es einen Schönheitsdoktor, der nicht nur durch Massage, sondern auch durch Suggestion (!) Kehlen, Ohren- und Gesichtsfalten zu verändern vermag. So ungläublich es scheint, haben diese „Kestze“ doch großen Zulauf und zahlreiche Patienten.

Große Mode in Amerika ist die Antologation. Es ist nicht verwunderlich, wenn man die amerikanischen Pläne einstudieren kann, daß Gans gerade in den Vereinigten Staaten überaus zahlreiche Antologation betrieben wurde. Seine furchtbarsten plötzlichen Wunden unternehmen Vortopie durch Amerika hatte dort einen Erfolg, wie er in Europa unmöglich gewesen wäre. Gans sprach in jeder Stadt — und er hat eine ganze Anzahl amerikanischer Städte besucht — vor ausverkauften Sälen. Tausende von bewundernden Zuhörern ließen seine Wohnung, und die Berichte der amerikanischen Presse waren wohl davon entfernt, eine kritische Würdigung der Gansschen Methode darzustellen, die in Amerika übrigens mehr mißverstanden als verstanden wurde. Die Lehre eines gewissen Mr. Kaulon, der sich einen „amerikanischen Gans“ nennt, besteht darin, die Krankheit, die man hat, einfach zu verneinen. Er empfiehlt Impfen, immer wieder zu sagen, „ich habe keinen Lohp“, um wieder

gesund zu werden. Noch weiter geht ein „Doktor“ in Arizona, der in Uebereinstimmung mit einem New Yorker Kollegen die Entdeckung gemacht hat, daß der Tod nur eine Naturanomalie ist. Die Menschen werden angeblich nur, weil man ihnen von Kindern an einbeißt, daß sie sterben müssen. Man braucht sich die Unvernünftigkeit des Todes nur wieder auszuweisen um ewig zu leben. So atrotisch es auch klingen mag, hat gerade dieser Unfuss den allergrößten Erfolg in verzeichnen. In allen Staaten bräunete gibt es zahlreiche Anhänger der „Unsterblichkeits-Pilze“.

Ein anderer Heilfänger vertritt seinen Anhängern vor nicht gerade die Unsterblichkeit, aber immerhin eine bedeutende Verlängerung des irdischen Daseins. Der frische Tod, so erklärt er, ist lediglich eine Folge unserer falschen Ernährung. Die Menschen essen zu viel und einmal, sie sollten alle zwei Stunden nur eine Kleinigkeit zu sich nehmen um ein bittliches Alter zu erreichen. Zur Veranschaulichung dieser Behauptung führt er die „Art“ auf die Bibel. Die Canalethelie Metabolismus sei nur dadurch erklärlich, daß er alle zwei Stunden regelmäßig Nahrung zu sich genommen habe. Ein Geheimnis bleibt es allerdings, woher diese Kenntnis kam.

Sehr viele amerikanische Kurpfleger und Kurpfleger stehen großen Vorteil aus dem Alkoholismus. Bekanntlich dürfen Spirituosen unter gewisser Vorsicht von Ärzten als Medizin verordnet werden und es versteht sich von selbst, daß unsterbliche Elemente hieraus ein infantes Geschäft machen. Auf der anderen Seite werden Kurpfleger von Betrunknen oft in Anspruch genommen, um sie wieder zu erwecken, da ein oftmals bittliches Betrunkener stets der Gefahr ausgesetzt ist, wenn seines Hausbesitzes zur Verhütung in Anspruch zu werden. In jeder amerikanischen Stadt gibt es „Spezialisten“, die vorwiegend betrunnene Patienten behandeln. Unter den vielen Erfindungen, Methoden, findet eine sehr harmlose Vorbeugung des Betrunknen mit den Händen oder auch mit einer Peitsche eine nicht geringe Rolle.

Der Grund.

„Vag auf, Karlsruher, deine Mutter wird schon schelten, wenn sie erfährt, daß du Zigaretten rauchst!“
„Und ob, es sind nämlich ihre!“





Für unsere Jugend



Cowboys



Die großen Ruffelherden, die noch bis in den Ausgang des vorigen Jahrhunderts die weiten Prärien Nordamerikas bevölkerten, sind dem ungeheuren Vernichtungsdrang gewilliger Abenteuer zum Opfer gefallen. Nur noch zahmes Vieh gras, von berittenen Hirten gehütet, auf den unübersehbaren Weidestücken. Im Sattel ihrer klugen Pferde durchmessen die Cowboys mit Windstille die Prärie, allen Gefahren Trotz bietend, die ihren Schlingungen begegnen könnten. Junge Männer von eiserner Energie und mit Ruckeln wie Stahl sind allein befähigt, den Anforderungen zu entsprechen, die jeder Tag an sie stellt. Die Stiere ihrer zahmen Rinderherden sind, wie zahme Tiere, mit denen keineswegs zu spaßen ist. Ferner wird das Vieh ständig durch Wölfe bedroht, auf die von Zeit zu Zeit energische Jagd gemacht werden muß. Schließlich aber muß sich der Cowboy sein Reittier, den wilden Mustang, selbst fangen und zähmen; und darin hat er es bekanntlich zu einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit gebracht. Im Legas, dem Lande der großenerden, kann man die Cowboys noch in ihrer traditionellen Kleidung sehen. Sie tragen ein Lederkostüm, einen breitkrempigen Hut, der mit einem Band von der Haut der Klapperschlange umwunden ist, hohe Reitstiefel oder Beinhalbschuhe aus Leder und eine rote Seidenhose, die dazu dient, das schon gewordene Vieh zurückzutreiben. Als unübertreffliche Meister in der Kunst des Lassowarens...



Im Lassowaren sind sie unübertreffliche Meister.

werfens holen sie sich aus einer dahinsüchtenden Herde wilder Mustangs den ersehnten Renner heraus. Und dann, wenn dem ungezüglichten Pferde zum erstenmal Zaum und Zügel angelegt werden und der fähige Reiter seinen Rücken bestreift, erstarrt die Geschicklichkeit des Cowboys im hellsten Lichte. Ein Pferd muß schon die tollsten Sprünge vollführen, wenn es ihm gelingen soll, seinen Reiter aus dem Sattel zu werfen. Es gibt sogar Reiter unter diesen Reittierkennern, die sich auch dem ungezügeltsten Wildpferde nicht abzuwehren lassen. Das ungebundene Leben draußen in der freien Prärie gibt harte Hände und raube Manieren, und wenn auch die zum Viehverkauf stadtmärts reitenden Cowboys mehr gefächert als verwundert werden, so muß man an ihnen doch drei Tugenden anerkennen: die Freundestreue, die Hilfsbereitschaft auch gegen Fremde und die Ehrlichkeit. Ihr Auftreten ist immer verblüffend sicher; Verlegenheit ist ihnen unbekannt. Das gefährliche Leben in Steppe und Busch macht sie zu Menschen, die auf ihre Leistungen stolz sein können. Haben sie in der Stadt ihr Vieh verkauft und dafür den sauerverdienten Gewinn ein-



getrieben, so trennen sie keinen anderen Wunsch als den, das Geld so schnell wie möglich wieder unter die Leute zu bringen. Viele Verschwendungslust, die uns vielleicht an ihnen mißfällt, ist jedoch durchaus verständlich: Was sollen die rauen Gesellen draußen in der Prärie mit dem Gelde? Was sie zum Leben brauchen, haben sie. Und so bringt denn der Gedanke, drei Tage lang einmal ein Herrenleben in Saubem und Draußen führen zu können, einen trügerischen Schimmer vom Festtag des Lebens in ihr harte Arbeitsjahr. Ist das Geld durchgebracht, so kehren sie willig zurück in ihre Prärie, zu ihren Mustangs, deren Wischen ihnen schöner klingt als die allerhöchste Musik.



Kommen sie wirklich einmal zu Fall, so fallen sie wie die Katzen.

Das Osterfest.

„Hört zu!“ so sprach die Hasenmutter, „Ich geh zum Markt und laufe Huster, demal mit hab ich das Osterfest, doch schlagt es mir nur nicht entzwei!“



Kaum war die Mutter fortgegangen, da stritten sich die beiden Jungen, wie sie das Ei bemalen sollten, wobei sie sich im Grolle rollten.



Sie kamen bei der Hasenmutter. Dem Ei zu nah. Das ging entzwei — Die Mutter sah's von weitem schon und rief: „Das hat man nun davon!“

Im Boot über den Ocean

Das tollkühne Wagnis eines Seemanns.



Ein Teufelskessel! Aber laßt mich nur erzählen. Als junger Bursche schon ging er zur See, bereifte alle Meere, liebte die Segelschiffe und verachtete die Dampfer. Sein schlauester Wunsch war es, Kapitän zu werden, und so hielt es ihn denn, als er in Las Palmas auf den Kanarischen Inseln einen Hausstand gegründet hatte, nicht länger im sicheren Hafen. Die Schiffsplante war seine zweite Heimat geworden. Erst nach fünf Jahren kehrte er heim; jedoch auf so abenteuerliche Weise wie wohl noch nie ein Mensch vor ihm. Obwohl er seine Familie stets mit Geld versorgt hatte, war ihm doch noch so viel übriggeblieben, daß er sich einen kleinen Schlepper von 15 Meter Länge und 4 Meter Breite kaufen konnte. Den baute er sich zu einem herrlichen Schoner um. Und damit wollte er die Fahrt wagen. Die Leute lachten ihn aus, als er ihnen seinen Plan mitteilte. Als Reisegesellschaft nahm er ein Köchlein und einen Schifferhund mit. Denn lebendige Menschen hätten ihn für verrückt erklärt, wenn er sie zur Teilnahme an der Fahrt aufgefordert hätte. Ein Navigationsinstrument, wie sie jedes Schiff braucht, besaß



Er brannte dem Untier einen Schuß auf den Speckpanzer.

er nichts. Er hatte nur seinen alten Kompaß an der Uhrkette, eine Seetarte und eine Taschenuhr für ganze vier Mark. Was er an Proviant brachte, gab ihm ein paar gute Freunde mit auf die Reise. Und so fuhr er mitten im Sommer von Rhode Island aus in See. Erben schwere Stürme hatte er zu bestehen. Sein Köchlein war bald an der Seerkrankheit. Er nähte es in ein Stüd Segeltuch und gab ihm ein ehrliches Seemannsgrab. Bald, der Schifferhund, jedoch war nach einigen Tagen wieder wohl auf und war seinem Herrn eine tüchtige Hilfe. Einmal, als Hugo seine das Ruder festgebunden hatte und schlief, bellte Bobby heftig. Hugo fuhr auf und sah zu seinem Entsetzen einen riesigen Walfisch ganz in nächster Nähe. Da rannte er schleunigst in die Kajüte, lud sein altes Gewehr und brannte dem Untier einen Schuß in seinen Speckpanzer; das mag immerhin etwas



Bobby floß durch die Luft...

Andere Frauen bestätigen es Ihnen:

„Suma ist sparsamer!“ denn

SUMA ENTHÄLT MEHR SEIFE
SUMA GIBT MEHR LAUGE
SUMA WÄSCHT MEHR WÄSCHE

SUMA wäscht tatsächlich mehr Wäsche; es wäscht sie auch besser und gibt ihr ihre natürliche Weichheit und Farbe wieder. Mit Suma gewaschene Wäsche hält länger.

Wie erreicht Suma all dies? Dadurch, dass es beim Kochen der Wäsche auf jedes einzelne Fädchen in ähnlicher Weise einwirkt wie ein Staubsauger auf den Teppich. Nämlich:

Suma enthält neben viel Seife einen besonderen Bestandteil, der beim Kochen Ströme unablässig wallender und schwingender Bläschen bildet. Diese seifenbeladenen Bläschen durchspülen die Gewebe, wobei sie den Schmutz von den zarten Stofffasern lockern und buchstäblich wegsaugen.

So reinigt Suma besser und gründlicher als es sonst irgendwie möglich wäre. Suma holt allen Schmutz heraus, und zwar ohne der Wäsche oder den Händen irgendwie zu schaden, denn Suma enthält kein Bleichmittel. Mit Suma wäscht man mehr Wäsche, und sie hält viel länger. Das ist Sparsamkeit!

Folgender Versuch eines Chemikers zeigt, wieviel mehr Schmutz Suma löst als andere Waschmittel. Auch Sie können ihn leicht machen, indem Sie einfach ein Wäschestück zuerst mit einem beliebigen Waschmittel und hinterher mit Suma waschen. Sie werden staunen, wieviel Schmutz Suma noch herausholt.



Suma wäscht alles überhaupt Waschbare:

Leinen, Baumwolle, Wolle, Flanelle, weisse und farbige Sachen. Ein Paket Suma ergibt vier Eimer waschkraftiger Lauge. Weichen Sie über Nacht ein; auch hierzu eignet sich Suma. Bringen Sie dann die Wäsche in den Kessel mit frischer Suma-Lauge. Kochen Sie 15-20 Minuten unter gelegentlichem Umrühren. Spülen Sie schliesslich recht gründlich (bei hartem Wasser unter Zusatz von etwas Suma) zuerst warm, dann kalt. Das ist alles was Sie tun. Die eigentliche Arbeit besorgt Suma!

Was ist Suma?

Suma ist ein reines, trockenes, cremefarbenes Pulver völlig verschieden von allen anderen pulverförmigen Waschmitteln; anders in der Zusammensetzung, besser in der Waschwirkung.

Warum ist Suma besser?

Suma enthält nur reinigende Bestandteile, die erwiesenermassen die Wäsche besser und schonender waschen als alles Andere.

Suma wäscht allen Schmutz heraus und gibt der Wäsche ihre ursprüngliche Farbe und Frische zurück. Suma enthält kein Bleichmittel, das den Geweben schadet und Reinheit wohl voraussetzt, den Schmutz aber nicht entfernt. Auch die Hände greift Suma nicht an.

Wie wäscht Suma?

Suma enthält neben Seife eine besondere Substanz, die beim Kochen Millionen

wallender und die Gewebe durchflutender Bläschen erzeugt. Suma verdankt seine erstaunliche Reinigungskraft der fertlösenden und schmutzlockenden Wirkung dieser Ströme von Bläschen. Ihre treibende und saugende Kraft wirkt ähnlich wie der Staubsauger. Suma schüttelt buchstäblich die feinen Gewebefasern und saugt den Schmutz heraus—allen Schmutz!

Warum ist Suma sparsamer?

Suma ist sparsamer, weil es mehr Seife, dafür aber kein Wasser enthält. Es ergibt fast doppelt so viel Lauge, reinigt 10% mehr Wäsche und entfernt 10% mehr Schmutz als andere Waschmittel. Und vor allem auch: mit Suma hält die Wäsche länger.

SUMA GIBT REINERE WÄSCHE!



Von
Geschäftsführer W i e j e, Oldenburg.

Bei den Betätigten über den Seigentwurf betr. Arbeitslosenversicherung stieg mit dem Zugang an Arbeitslosen infolge Fortfalls der Bedürftigkeit an unter 15 Prozent der Gesamtunterstützungsempfänger. So glaube nicht, daß der Gesamtumfang dieser Unterst. sich in Zukunft vergrößern wird. Das wäre nach dem jetzigen Stand der Arbeitslosigkeit für Identifizierung nur ungefähr hundert Personen. Bedürftigkeit man hierbei, daß die Zahl der Arbeitslosen in diesem Winter besonders hoch ist, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß der anhaltende Trend in erster Linie dazu beiträgt, daß Personen

Im Laufe von fünf Jahrzehnten wuchs nicht nur ein neues, sondern eine große geistige Ummantelung unter der Arbeitererschaft. Jede Generation brachte eine noch tiefere Veränderung der wirtschaftlichen Struktur in der Schichtindustrie. Der handwerksmäßige Kleinbetrieb wich mehr und mehr dem kapitalistischen Konzentrationsbetriebe. Die kleinen Betriebe wurden durch die kapitalistischen Konzentrationsbetriebe verdrängt. In der Schichtindustrie wurde die kleine, handwerkliche Produktion durch die große, kapitalistische Produktion ersetzt. Die kleine, handwerkliche Produktion wurde durch die große, kapitalistische Produktion ersetzt. Die kleine, handwerkliche Produktion wurde durch die große, kapitalistische Produktion ersetzt.

Deshalb sei zum Schluß dieser Ausführungen, die lediglich

der Aufführung dienen sollen, der Wunsch an die Arbeitgeber ausgeprochen, alle offenen Stellen dem Arbeitsamt anzuzeigen. Es erfolgt dadurch die wirksamste Bekämpfung der Schwarzarbeit, und den Arbeitsunluthigen wird auf diese Weise das Wasser abgegraben. Ohne Kenntnis der offenen Stellen sind dem unredlichen Betrug der Unterfertigung Tür und Thor geöffnet, da das Arbeitsamt dann ja keine Möglichkeit hat, von den Wohnhäusern Gebrauch zu machen, die zur Verfolgung der Unterfertigung nichtig sind.

In der ersten Verhandlung vor dem Arbeitsgericht Berlin hatte dieses das Verliegen einer unbilligen hatte bejaht und die beflagte Firma verurteilt, den Verkäufer weiter zu beschäftigen, aber auch eine Entschädigung von 1360 Mark zu zahlen. In der zweiten Urteilssitzung hatte die Beflagte Berufung eingelegt, was insbesondere dem Hinweis darauf, das fängeln, Entschädigung, was soviel zu hoch sei. Aber auch das Landesarbeitsgericht kam zu seiner anderen Auffassung und ließ das erstinstanzliche Urteil bestehen.

Die hülfsreiche Regierung weik nur den einen Na: Medet auch beim Armenwesen. Dort erhält der Bedige 10 bis 12 Kronen, der Beherstetste je nach Anzahl der Kinder 18 bis 25 Kronen pro Woche. Außerdem erhält er Miete, Feuerung, Hele und wenn Weibskinder für Kleidung, freien Arzt und Apo- Armenpfleger bezahlt, dann nimmt man auch gleich das Frau ihre Rechte. Das ist — was man erreichen will. Man glaubt, in der Sozialmedizinte am besten zu Reibe neben zu können.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Er soll seine Gastfreundschaft zuhelfen. Schon zweimal war der Bädermeister S. bestraft worden, weil sein Personal vor seinen Augen mit dem Bäderbesitzer begonnen hatte. Geküßt hand es vor dem Wilhelmshavener Amtsgericht, angeklagt das gleiche Vergehen und noch einer anderen Verletzung. An einem Morgen hatten seine Leute bereits eine halbe Stunde vor fünf Uhr mit der Arbeit begonnen. S. lagte, er habe von allen Vorgängen nichts gewußt. Bei seiner Beate waren als Zeugen geladen. Der Richter ermahnte sie dringend, bei der Wahrheit zu bleiben. Er hob hervor, gerade in solchen Fällen komme es häufiger vor, daß von der Wahrheit abgewichen werde. Wenn jeder andere dahinter. Bei der Vernehmung der beiden ersten Zeugen mußte der Richter sehr energisch werden, denn sie versuchten wie die Rache um den heißen Brei herumzugehen. Durch die Bemeiselnahme wurde festgestellt, daß in einem Falle (der dritte) vor sieben Uhr mit dem Bäderbesitzer begonnen worden war. Von dem früheren Arbeitsbeginn hatte nach den Aussagen der Zeugen — das Gericht kann sich ja nur hieran halten — S. keine Kenntnis. Der Bädermeister S. beantragte, das Gericht möge sich durch Zusageinnehme davon überzeugen, daß er von den Verfehlungen keine Ahnung hatte. Es gebe wenige Bäderereien in Wilhelmshaven-Küsten, in denen solche Sauberkeit und Ordnung herrsche, wie in seinem Betriebe. Wenn wirklich einmal etwas früher mit der einen oder anderen Verletzung begonnen würde, dann wäre das doch höchstens nicht in der großen Menge. Der Richter sah aber der Ansicht zu sein, daß die Ordnungsliebe des Herrn S. sich auch auf Innehaltung der gesetzlichen Bestimmungen auswirken müsse. Er verurteilte den Angeklagten zu 150 Mark Geldstrafe. In der Begründung lagte er: Einmal sei er vor einhalbhundert Jahren morgens angelangen. Die Zeugen hätten aber behauptet, daß sie von sich aus früher begonnen hätten. Deshalb mußte freigesprochen folgen. Wegen zu frühen Bäderausstragens sei er wiederholt bestraft. Deshalb müsse er dafür sorgen, daß das nicht mehr geschehen kann. Er kann kein Haus abhändigen, damit keiner vor seinen Augen herausgelange. Für Wiederholungsfälle lege das Gericht Geldstrafe vor, doch könne eine Befreiung nur wegen Fahrlässigkeit mit Gefängnis nicht erfolgen. Wenn solche Bestimmungen beiseite, dann ist es schamlose Konkurrenz, wenn der eine dem anderen durch früheren Beginn den Rang ablauen will.

Vor dem Schluß der Theaterpielzeit. Die Direktion des neuen Schauspielhauses teilt mit: Die mit großem Erfolg bei Publikum und Presse aufgenommene Operette „Die Puppe“ in vier Akten, Musik von Edmund Audran, wird noch heute und morgen aufgeführt. „Im Moment, das ist, Sonntag, den 24. April, behält das Schauspielhaus die Puppe“ in drei Aufzügen von Rudolph Kothar den Spielplan. Ab 22. April steht Willibrod Welteroperette „Der Bettelstudent“ für eine Woche auf dem Repertoire und zum Schluß der diesjährigen Spielzeit wird der überaus lustige Schwank „Der tolle Lebkuchen“ von Arnold und Bach aufgeführt. Da die Abonnements für die nächste Saison vorgemerkt werden, werden die Herrschaften, welche auf ihre Plätze reicherstellen, gebeten, sich an der Kasse oder im Theaterbureau vornehmen zu lassen.

Kraftfahrergelegenheit vor Gericht. Die Kraftfahrzeugführer sind nach den Führerschein ausgestellt, so daß es häufig vorkommt, daß sie wegen Unkenntnis irgendeiner Verkehrsverordnung bestraft werden. Oft liegen sie Verurteilung ein. Nicht immer mit vollem oder auch nur teilweisem Erfolg. Gestern wurde vor dem Wilhelmshavener Amtsgericht wieder eine Anzahl Fälle verhandelt. Der Kraftfahrzeugführer W. sollte fünf Mark bezahlen, weil er von der Hindenburgstraße bis zur Prinz-Heinrich-Straße die Marktfahrer bestraft habe. Er sagte, sein Fahrzeug wolle zu einem Restaurant in der Marktfahrer gegenüber. Karstadt. Das war geschehen. Dann wollten sie zu einem Restaurant in der Nähe der Prinz-Heinrich-Straße. Auch das war nicht der Termin wurde verlegt, um die hierfür benannten Zeugen

Verdoppelte und verdreifachte Gewinne.

Einen selten guten Jahresabschluß veröffentlicht die Bayerische Motoren-Werke A.G. in München. Der Fabrikationsgewinn wird verdoppelt und der Reingewinn verdreifacht ausgegeben; Abschreibungen und Vortrag sind in starkem Ausmaß erhöht worden. Die Entwicklung geht im einzelnen aus folgender Zusammenstellung hervor:

	1927	1926
(in Millionen Mark)		
Attentkapital	10	5
Rohmaterialien	1,45	1,04
Fabrikationsgewinn	3	2,3
Maschinen	1,29	0,96
Fabrikationsgewinn	10,68	3,45
Fabrikationsgewinn	5,07	2,48
Handlungsunkosten	2,83	1,74
Reingewinn	1,833	0,685
Sonder-Reserve	0,2	—
Latente	0,673	—
Dividende	14	12
Debitoren und Bankguthaben	5,6	1,075

Die Bayerischen Motoren-Werke (B.M.W.), die während der letzten Ernteperiode im Reichstag sehr genannt wurden, haben im Jahre 1927 ihren Umsatz verdoppelt. Die Verwertung liegt Wert auf dem Bau von Luftschiffen Flugmotoren; es ist ihr auch gelungen, den Export zu forcieren; „a. hat ein großer Auslandsauftrag die Lizenz für den Bau von B.M.W.-Flugzeugmotoren angekauft. Andererseits brachte die

B.M.W. ausschüttende Erzeugnisse für Flugmotoren der Firma Pratt & Whitney in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in ihren Besitz, so daß sie den Bau dieser Maschinen für den europäischen Kontinent in Zukunft betreiben kann. Hand in Hand mit der Erweiterung des Fabrikationsprogramms steht eine Ausdehnung der Fabrikationsanlage.

Man muß annehmen, daß bei den B.M.W. vornehmlich große Teile der tatsächlich erzielten Gewinne in die neuen Anlagen gesteckt sind. Trotz dieser Abzüge sind Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz als glänzend zu bezeichnen. Der Nettogewinn der B.M.W. und Hilfsanlagen hat sich mit 230 000 Mark beinahe verdoppelt, der Wert der Gebäude stieg von 1,2 Millionen Mark auf 2,3 Millionen Mark, der Wert der Grundstücke von 160 000 auf über eine Million Mark. Für die Dividendenzahlung wird für das verfließene Jahr eine doppelte so hohe Summe als im Vorjahre aufgebracht. 200 000 Mark werden benutzt, um eine Sonderdividende zu bilden und für die Entschädigung der Aufsichtsratsmitglieder wird man rund 73 000 Mark aus, während im Vorjahre nichts gezahlt wurde.

Joeliffes erklärt sich die ständige Entwertung durch eine weitgehende Umstellung der Münzener Gesellschaft. Die Ersetzung der Umstellung müßte zu noch weiteren sein, das teilweise die Werte senken konnte, ohne den Gewinn zu beeinträchtigen. Der Abschluß der B.M.W. widerlegt am besten das Gerede der Unternehmer, die Rationalisierung der Betriebe sei ohne finanzielle Erfolge geblieben.

zu vernehmen. Der Durchgangsverkehr in der Marktfahrer darf im allgemeinen nur zu erfolgen, daß der Fahrer in die nächste Quertstraße abbiegen muß. Aber in diesem Falle war die Durchfahrt zweckmäßiger — wenn es stimmt was der Angeklagte lagte. — Fünf Mark sollte auch der Kraftfahrzeugführer S. bezahlen. Er war mit seinem Wagen auf den Fußsteig gefahren. Ferner hatte er ihn hingestellt, wo er nicht stehen durfte. Seine Strafe wurde auf zwei Mark ermäßigt, weil ihm im ersten Falle ein Verbotshin nicht mehr vorlag. Seine Angaben, daß er seinen Wagen vor dem Abfahrtsbahnhof als unzulässigen dritten nur zu dem Zwecke hingestellt habe, um sich einige Zeugen aufzusuchen, führten ihn nicht zur Befreiung. — Einen Freispruch erzielte der Reisende D., dessen Auto auf der Straße stand, ohne daß die vorderen Lampen gebrannt haben. Das Gericht hatte sich durch Augenzeugen überzeugt, daß die vorderen und hinteren Lampen nur zugleich brennen können. Die Angaben des Angeklagten, daß der von ihm über den Kühler gedachte Mantel von unbefugten Hand über die Lampen gezogen worden sei, konnten nicht widerlegt werden.

Neues aus dem Nordsee-Museum. Für das Aquarium haben Fischer von den ersten Granatfängen eine größere Anzahl von Tieren mitgebracht, die in den einzelnen Becken verteilt sind. Außer den beiden Stillschlammarten sind im zweiten Becken Saugfische, bunte Meeranemonen, schön gezeichnete Butterfische und Sanddorsche eingelegt. Das große Becken beherbergt neue Dorsche und einen mittelgroßen Rochen. Außerdem sind Räumchen, Steinbutt, Seeartenen eingebracht. Die Zahl der Seefische und Einsiedlerfische ist vermehrt worden. Unter den Einsiedlern sind auch kleinere Tiere, die sich in den Gehäusen der schwarzen Strandhühner ansiedeln haben. Das Aquarium ist in den Sommermonaten wieder täglich von 9-19 Uhr geöffnet.

Zwei Monate Gefängnis wegen Fahrraddiebstahls. Der Kaufmann J. wurde in Haft, weil er im Vorjahre zu einem Termin nach Wilhelmshaven gekommen. Das Fahrzeug war ihm vom Gericht entzogen. Angeblich aber hat er es auf dem Wege zum Bahnhof verloren. Er kam auf den Gedanken, ein Fahrrad zu stehlen und es zu verkaufen, um sich die Mittel zu heimische zu verschaffen. Der Diebstahl glückte, nur nicht der Verkauf. In Oldenburg wurde J. erwirbt. Der Amts-

anwalt beantragte gegen den Angeklagten, der vom Erscheinen entbunden war, drei Wochen Gefängnis. Das ist viel zu wenig, lagte der Richter und erklärte auf zwei Monate Gefängnis. Fahrraddiebstahl mußte besonders scharf geahndet werden. Das Fahrrad sei das Verkehrsmittel des kleinen Mannes und bedürfe daher eines härteren Schutzes.

Von der Reichsmarine. Visitation für das Kommando und die Kommandierung der 3. Torpedoboot-Flottille V. 1, V. 2, V. 3, V. 4, V. 5, V. 6 ist bis zum 15. April Wilhelmshaven, vom 16. April bis 5. Mai Kiel-Wik, für Flottentender „Hela“ bis 15. April Wilhelmshaven, vom 16. April bis 5. Mai Kiel-Wik und vom 6. Mai ab bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven. — Linienverkehr „Schleswig-Holstein“ mit dem Flottentender „Hela“ ist gestern nachmittags in Kiel einlaufen. — Die Kieler Linienverkehr „Hela“ und „Hela“ antworten gestern mittags, aus der Office kommend, auf hiesiger Rede. Wieder auslaufen voraussichtlich am Montag.

Betreiber des Soldatenfamilienrates. Die Betreibung des ortsabwiesenden Soldatenfamilienrates übernimmt vom 17. bis 29. April 1928 der Marineoberstabsarzt Dr. Fischer vom Sanitätsamt der Nordflottille. Privatwohnung: Prinz-Heinrich-Straße 47, 2. Stod. Radis ist der Soldatenfamilienrat durch Radistende zu erreichen. Fernsprechanruf nach nach Radistende befähigen. Die Geschäftszeiten finden wie bisher von 9.30 bis 11 Uhr im Marinecasar statt.

Weiterverträge und Schwaiger. Weiter für Sonntag, den 15. April: Bei leicht nachlässigen Winden möglich, teilweise heiter, wärmer, trocken. — Hochwasser ist am Sonntag um 8.00 und um 20.40 Uhr.

Borträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Heutige Veranstaltungen. Der Zentrallverband der Angehörigen ladet seine Mitglieder und Freunde für heute abend zu einem Jubiläumsspektakel nach der „Lüdenburg“ ein. Es werden Mitglieder des Schauspielhauses mit. — Im „Barthaus“ bezieht am heutigen Sonntagabend der Primatierin der Schleswig-Holsteiner 16. Gründungsfest. Es soll der 10. Geburtstag der Erhebung Schleswig-Holsteins mit der Feier verbunden werden.

Betten

kaufen Sie nur bei

Wulf

Fernrat 707 Wallstraße 22

Zahlungs-Erleichterung!

Arbeits-Cassens

färbt

reinigt

unverfälscht

unverfälscht

Gregor-Bügel

Wulfstraße 16

Wulfsener Str. 66

Adressen

Café Monopol

Täglich

Das

neue

Program

mit dem

besten

Kon

Adi Brager

Ent-ist frei

Keta Gard Za

Heinr. Wagner

Hulschens

Kräutersaft

das

unverfälschte

Heilmittel

zu haben in allen

Apotheken

Quartiermedicinal

Kafen-Apotheke

THURAU

Marktstr. 45

Drogen-Meyer

Das größte

Prothaus

Marktstraße 41 19

Dortmunder

(ADLER)

Inhaber: O. Redlich

Alte gute bürgerl.

Küche. - M tagessen

von 12-3 Uhr.

privatansuch

der Dortmunder

Union-Raucher

Stube

überfallen, dann schritt er auf den mit Spiegeln eingelegeten Rahmen zu.

Während blieb er stehen.

Das Spiegelglas in dem Rahmen zeigte ihm gerade das gegenüberliegende Fenster, und in diesem Fenster sah er eine Hand, die sich in den Raum hereinob. Eine breite, knochige Hand, die zu einer Faust geballt war, die etwas enthalten mußte. —

Franc Weller bewegte sich nicht. Er schob seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entscherte ihn langsam und stieß auf die Hand.

Doch in der nächsten Sekunde war sie verschwunden, und ein harter Stoß schlug durch die Stille.

Franc Weller schob den Revolver wieder in die Tasche, er war zu spät gekommen, die Hand war weggegangen. Er aber stand im Nu, nach einem gewolligen Sprünge, durch das Zimmer, am Fenster. Seine Hand konnte jedoch seinen Schritten entgegen, der Stille, nichts regte aber bewegte sich. Draußen begann es schon dunkel zu werden, kein Laut unterbroch die Stille.

Er wandte sich um und ging zur Stelle zurück, wo er gestanden hatte. Rüdte sich und hob einen faulstinken Stein auf, um den ein Blatt Papier gewickelt war.

Langsam löste er ihn von seiner Faust, dann warf er ihn zum Fenster hinaus. Betrachte die Welle, dann den Fessel und las die wenigen Worte, die darauf standen.

„Ach, wie ich mich schäme! Sie hierherkommen, ich warne Sie, meinen Weg zu freuen. Sie können nicht aufhalten, was sich erfüllen muß. So könnte nur Ihr Leben sein.“

Wahlos schob Franc Weller den Fessel in die Tasche und liefte sich auf den Rand des freien Sekretärs. Rüdte hell auf, als er den Stein berührte.

Man warnte ihn. Man wachte um seine Abfahrt. Sein Leben bedrohte man ebenfalls. Nun auf. Das hatte er gewollt. So fand sich wenigstens die Spur der kleinen Fäden, den er aufzählen konnte, um auf das Gesche die Tat zu kommen.

Er lachte und bog sich in den Spiegel hinunter. Man hatte bereits auf ihn gemerkt und sah ihn mit stangenenden Blicken an. Er lachte und lagte mit Verächtlichkeit:

„Sie müssen mich schon einschließen, doch ich ein wenig länger ausgehen bin, aber ich habe noch ein paar kleine Stellen zu schreiben gehabt.“

Eherlich an eine Dame, Franc, denn sonst nimmt man sich doch nicht die Zeit, zu so später Stunde Briefe zu schreiben.“

„Sie irren diesmal bedeutend, Radja, wenn Sie mündigen.“

so kann ich Ihnen die Zeilen zeigen, die ich geschrieben habe.“ Er schenkt ihr eine kleine Grimasse, die ihr anzeigen sollte, daß er diesmal gesteht hatte.

Unter angetanem Gelächter ging der Abend zu Ende. Frau Kaffia sah sich nach einer Weile zurück, nur die drei blieben noch unten sitzen und lispelten ein wenig.

Als Alexei eintrat bei Tisch mußte er Franc einen Augenblick warten. Doch sein Gesicht zeigte keine Spur, die ihn irritierte hätte. Er war wie immer. Franc brumnte etwas, wie „geht“ vor sich hin.

Er rümpfte es, den Vorrat zu erzählen, wollte niemanden damit eine Aufregung bereiten.

Eine Woche war seit diesem Vorfalle verstrichen. Franc Weller hatte auf das Gewachte das Haus durchsucht und auch außerhalb des Hauses nach Spuren geforscht, die ihn zu dem geheimnisvollen Vorne führten sollten. Sein Suchen war erfolglos geblieben. Kiessend fand sich ein Anhaltspunkt.

Er grübelte noch, was er beginnen konnte, um Wege zur Lösung dieses Rätsels zu finden.

So tritt Franc Weller weiter zurück und ließ sich alles erzählen, was die Betrübten von Maria Borrinoff wußten. Vielesicht hand sie mit der Tat in Zusammenhang. So befremdete ihn, daß sie wozugewandte und nicht auf Betrübten achtete, noch, nachdem sie so kein Heim hatte, wie sie anach. Man wachte aber nur, daß sie nach Warkhan zurückkehrte vor dort löschten alle Fäden ab.

Darum beschloß der Detektiv in den nächsten Tagen, sich nach Warkhan zu begeben und die Suche nach Maria Borrinoff aufzunehmen. Dunkel fühlte er, daß ihm irgendeine Aufklärung geben oder ihm vielleicht den Weg zu einer Spur weisen konnte.

Jeden Tag trieb er sich mit Boris und Radja, oft auch allein, in den Wäldern um Betrübten herum. Er hoffte, vielleicht auch hier etwas zu finden, das ihm wissenswert war. Doch auch das Hoffen erfüllte sich nicht.

Franc spürte, sein Leben war gerieben und vorläufig, wachte um seine Gegenwart und legte sich darum Reizte an. Alles blieb wie in einem Schleier gehüllt.

Da ermeinte sich wieder etwas auf Betrübten: Einem Nachmittags fuhr ein kleiner Wagen vor dem Schloß vor, und eine Stimme fragte laut den Diener Alexei, der die Pferde hielt, ob im Hause jemand einnehmend sei. Alexei geleitete den Fremden hinaus, und wenige Minuten später hand dieser vor der Familie.

„Radja, das ist nett, daß Sie gekommen sind. Wir herhen hier soll der Vornehme. Ich habe schon beobachtet, Sie hätten Betrübten vergessen.“

Franc Weller begrüßte den angekommenen Radja Sarin herzlich und stellte ihn Boris und Franc vor.

Sarin hatte ein weltmännisches, jemandes Benehmen und eine leichte, fließende Sprache. Er erzählte von Warkhan, und später ging Radja und er in das Spielzimmer hinaus auf Villardstraße. Von dort drang das helle Lachen der beiden in die Halle herunter.

Boris sah Franc Weller an, der ihn fragte:

„Kennen Sie Radja Sarin?“

Nein, meine Schwester lernte ihn in Warkhan kennen. Mama lud ihn ein, uns zu besuchen, ich vermute, er ist ein ganz tüchtiger Burche. Er hat wenigstens gute Umgangsformen.“

„Gehen wir ein wenig in den beiden und sehen wir ihnen beim Spielen zu.“, schloß Weller vor. Sie traten in das Spielzimmer hinaus und traten ein.

Radja lächelte ihnen zu, Radja war weit über den Tisch gebeugt und konzentrierte eine Augen.

Man sprach von verschiedenen Dingen, und im Gespräch wendete sich Weller unvermittelt an ihn.

„Sagen Sie einmal, Radja Sarin, da Sie ja in Warkhan sind, kennen Sie vielleicht eine Frau Maria Borrinoff?“

Radja Sarin sah einen Augenblick zu Boden, dann blickte er Franc Weller an und verneinte seine Frage.

„Diese Dame kenne ich nicht, der Name ist mir allerdings bekannt, man trifft ihn sehr oft. In meinem Bekanntschafts- aber kenne ich niemanden, der so liehe.“

„Sie konnten auch die Frau Sulhas, Radjas Bruder, nicht, Radja Sarin?“

Seine Antwort klang bestimmt und zuverlässig.

Radja fiel ins Gespräch. Er konnte sich auch nicht kennen, Franc, denn ich lernte Radja Sarin erst geraume Zeit danach kennen. Er ist zum erstenmal auf unterm Schloß.“

„Das wachte ich nicht,“ meinte langsam und gedehnt Franc Weller. Er setzte sich in einen breiten Rehnstuhl, den er gegen den Spielstisch rüdte, und betrachtete Radja Sarin.

Dieser stellte unbestimmt weiter, lechzte nach. Franc Weller hat sich geirrt, lasse der Detektiv zu sich selber. Er hat nichts mit den anderen zu tun, die ich kenne.

„Schade,“ sagte er höflich, daß sich Radja leicht wendte. — „Doch wir heute nicht mehr auf die Jagd geben können.“

„Radja rümpfte mit dem Kopf und machte einen verärgerten Stoß.“

(Fortsetzung folgt.)

Filmschau.

Politische Rundschau.

Reichsarbeiter und Beamte.

Das Reichskabinett hat beschlossen, den Dienst der Reichsbehörden und Reichsbetriebe am 1. Mai in der gleichen Weise wie in den Vorjahren nach folgenden Richtlinien zu regeln: In den Ländern, in denen der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag ausdrücklich anerkannt ist (d. h. in den Ländern Sachsen, Hamburg, Lübeck und Schaumburg-Lippe), ist auch in den Reichsbehörden und Betrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen.

In den Ländern, in denen der 1. Mai nicht als gesetzlicher

Von der Anrechnung auf den Erholungsurlaub oder der Lohnfortzahlung abgesehen werden, wenn die Rastholung veräußerten Arbeitsstunden anderweitig Abgeltung in der Bezieher, in denen Bezieher zur Beteiligung religiöser Bedürfnisse an staatlich nicht anerkannten Feiertagen ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und ohne Lohnfortzahlung gewährt wird, gilt das gleiche auch für Dienstbefreiungen am 1. Mai.

Verstadt in Paris.

Die Rudolf Karstadt H. G. errichtet, wie aus mitgeteilt wird, in Paris, Boulevard Poissonniere 14/16, ein eigenes großes Einkaufsbureau, das in erster Linie für Seidenstoffe, Modeartikel, Lebensmittel, Weine und Geflügel in Frage kommen wird.

Tragisches Ende einer Greisin.

Die älteste Frau der evangelischen Gemeinde Orishwiler (Kreis Schlettstadt), die 96-jährige Frau Agnes Fuchs, ist am tragischen Weile ums Leben gekommen. Sie hielt eine brennende Kerze aus den Boden, um einen Gegenstand zu suchen, der ihr entfallen war. Dabei fingen ihre Kleider Feuer. Ob Hilfe zur Stelle war, hatte die Gerechtigkeit so schwere Verbrennungen erlitten, daß sie tot aufgefunden wurde. Die herbelgeeilten Nachbarn hatten alle Mühe, das Haus vor den Flammen zu schützen.

Fortsetzung des Bestandes.

Der Doppeltennenwagen überschritt am Donnerstag bei Versuchsfahrten im Teernsee spielend den 100-Kilometer-Lemma. Bei einem Probelauf auf einer kleinen Kofeele wurde eine Höhe und Distanz von 10 Kilometer erzielt, die Steiggeschwindigkeit betrug 800 Kilometer in der Stunde. Der Ingenieur Sandt hat eine Kofeele, die eine Höhe von über 150 Kilometer erreichen soll. — Bisher auf meteorologischen Zwecken verwendete unbemannte Ballons haben als höchsterreichte Höhen 30 Kilometer registriert.

Weil die Konservativen in Potsdam die Karole ausgenommen haben, statt der Deutschnationalen auch Bölsche zu wählen, ist ihr bisheriges Mitglied, Graf Weydarp, aus dieser demokratischen Fraktion ausgetreten.

Briefkasten.

Ein alter „Republik“-Leser. Altersrenten können erst nach einem zurückgelegten Alter von 65 Jahren bezogen werden! An den bisherigen Bestimmungen ist nichts geändert!

ICHE Läufer, Divan-
u Stoppdecken
ohne Anzahlung in
10 Monatsraten liefern
Glück, Frankfurt a. M. A. 50
d. Hans. Deutsch. Anzeig.

Zentralverband der Angestellten
Wilhelmshaven-Rüstringen
Am Sonnabend, dem 11. d. M.,
findet in der „Lilienburg“ unser diesjähriges
Frühlings-Fest
statt. — Mitglieder des Schauspielhauses
wirken mit. — Alle Mitglieder mit ihren
Angehörigen sind freundlichst eingeladen.
Der Festausschuß.

Zentralverband der Angestellten
Schauspieler, Handel und Industrie.
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Am Mittwoch, dem 18. d. M., abends 8 Uhr
findet bei Rie in der, Holmannstraße, eine

Versammlung
der Handels- und Industrieangestellten
statt. Der Kollege Kogon vom Hauptvorstand
Berlin hat das Referat über „die Gewinne
niedrige Gehälter“ zu lesen. Wir erwarten
einen lehrreichen Besuch. Die Geschäftsleitung

Wo
kauft man seit Jahrzehnten
seine Pfeife preiswert u. zu
Bei Schwarzenberger ??
Kon. Metzger Weg an. Hove-straße

Öffentliche Versammlung

der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)
Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen

Sonntag, den 15. April, abends 8.30 Uhr
im Parkhaus

Es spricht der
Reichstagsabgeordnete Kaufmann Dr. Bormann, Berlin
über das Thema:

„Ist dem deutschen Mittelstande zu helfen“

Jeder Angehörige des Mittelstandes muß erscheinen. Freie Aussprache!
Der Sonntag ist deshalb gewählt, um sämtlichen Angehörigen des Mittel-
standes, Frauen sowohl wie Männern, den Besuch dieser außerordentlich
lehrreichen Versammlung zu ermöglichen. Der Vorstand.

DAS ZIEL

der klugen Hausfrau
sind die

EDEKA
Geschäfte

Stoffe

Neu-
Eingänge
ausgestellt in
unseren
Schaufenstern

Rohseide ca. 80 cm breit, naturfarbig, für Kleider und Wäsche Mtr.	1.95
Rohseide ca. 80 cm breit, hervor- ragende Qual. in allen Modelfarben, Mtr.	3.75
Crêpe de chine ca. 100 cm br., reine Seide, in gr. Farbensort, Mtr. 5.90	4.90
Crêpe de chine-Druck ca. 100 br., reine Seide, l. mod. Mustern, Mtr. 8.50	7.50
Veloutine ca. 100 cm br., Seide mit Wolle, hervorrag. Qual. l. d. prakt. Kleid. Mtr.	7.80
Bordüren die gr. Mode, Rohseiden- Fonds m. entrück. Stickereiborde, Mtr. 10.80	9.80
Kasha-Neuheit m. Metalleffekten, geeignet f. Westen und Kombination, Mtr.	2.60
Kasha-Jacquard ca. 100 cm br., in hübsch. Ausm., l. d. Frühjahrskl., Mtr.	3.90
Georgette de laine ca. 100 cm br., hochmod. Gewebe, l. apart. Pastellton, Mtr.	4.80
Kasha-Bordüre ca. 130 cm breit, eleg. Neuheit, l. d. f. Frühjahrskleid, Mtr.	5.80
Reinw. Kammgarn ca. 130 cm br., hervorrag. Qual., l. Kostüme u. Mäntel, Mtr.	7.50
Kasha ca. 130 cm br., reine Wolle, hoch- wertige Qual., für Kostüme u. Mäntel, Mtr.	9.50
Wollmusseline ca. 80 cm breit, sparte Frühjahrsneuheiten, Mtr. 3.75, 3.50	2.75
Wollmusseline ca. 80 br., künstl., Dess., Orig. Wien u. Handdruck, Mtr. 4.50	3.75
Schweiz. Vollvoile gestickt, ca. 100 br., entrück. Streublumenmust., Mtr. 5.75	4.50
Künstl. Waschseide ca. 70 breit, roße Auswahl in mod. Mustern, Mtr. 1.75	1.25
Trachtenstoffe ca. 80 br., indan- thron gedr., blau/weiß, grün/weiß, Mtr. 1.35	0.98
Neuheit! Woll-Musseline-Composé ca. 80 br., g. str. u. klein gemust., zierend. pall. Mtr.	4.50

Ausgewählt schöne und
gute Qualitäts-Stoffe.
Außergewöhnlich billige Preise.

1 Riesenposten Handtücher
gesäumt und gebündelt, mit kleinen
Fehlern . . . zum Ausschauen. 35

Im Lichthof auf Extratschen ausgelegt

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

**Inletts
Federn**
nur von

A. Kickler

Roonstr. 31 Fernruf 449



EHE SIE

ein Fahrrad kaufen,
den Sie sich bitte das

KAYSER

RAD

als Günstige Probe

Reparatur-Station

Wilh. Hatto

Rüstringen

Wilhelmshaven Str. 44

R. S. C.

Sturmvoegel

1. Wanderfahrt am 15.

April, 1. Pariser Rad-
fahrerclub, abends 8 Uhr

am „Kaisersberg“

Kreis der Radfahrer

findet reumündlich ein

W. Müller, 4501

Hanfajal

Reinen Sonntag

6. Mühl. Tanzkränzen

Es lobt reumündlich ein

W. Müller, 4501

Nordsee-Ration

Sonntag, den 15. April

Groses

Tanz-Kränzen

Platte Musik

Es lobt reumündlich ein

W. Müller, 4501

Sind Heppens

Jeden Sonntag

Reinlicher Ball

Stimmungsfeste

In den Reformationst.

klauen Unterhaltungs-

musik 68 lobt reumündlich ein

Georg Tönjes

Dienstag

Schluß-

Schließen

und Preisverteilung

Trey

Öffnungst.

Aquarium

Öffnungst. täglich

9-19 Uhr.

Neue Tiere.

Verreist

v. 15. b. 20. April

Dr. med. Mücke

Facharzt für innere

Krankheiten

Kaiserstr. 104

Dankagung.

Für die herzlich

Teilnahme bei der Be-

erdigung meiner lieben

Frau, sowie für die

Strandspenden, auch

allen die um 10 Uhr

bei ihrer Anwesenheit zur

Beste haben einen

herzlichen Dank.

Emil Schurig

im Fern-Note

Dankagung.

Für die vielen herzlich

teilnehmer bei der Be-

erdigung meiner lieben

Frau, sowie für die

Strandspenden, auch

allen die um 10 Uhr

bei ihrer Anwesenheit zur

Beste haben einen

herzlichen Dank.

Gerhard Weier

nicht Anwesen und

Angehörigen.

General-Versammlung

der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungs-
genossenschaft der Stadtteile v. G. m. b. H.

Rüstringen

am Montag, dem 22. April, abends 8 Uhr,

im Vereinslokal.

Zagordnung

1. Geschäftsbericht.

2. Genehmigung der Bilanz und Verteilung

des Reinertrags.

3. Entlastung des Vorstandes.

4. Zahlen an dem Tag.

5. Zahlen an dem Tag.

6. Zahlen an dem Tag.

7. Zahlen an dem Tag.

8. Zahlen an dem Tag.

9. Zahlen an dem Tag.

10. Zahlen an dem Tag.

11. Zahlen an dem Tag.

12. Zahlen an dem Tag.

13. Zahlen an dem Tag.

14. Zahlen an dem Tag.

15. Zahlen an dem Tag.

16. Zahlen an dem Tag.

17. Zahlen an dem Tag.

18. Zahlen an dem Tag.

19. Zahlen an dem Tag.

20. Zahlen an dem Tag.

21. Zahlen an dem Tag.

22. Zahlen an dem Tag.

23. Zahlen an dem Tag.

24. Zahlen an dem Tag.

25. Zahlen an dem Tag.

26. Zahlen an dem Tag.

27. Zahlen an dem Tag.

28. Zahlen an dem Tag.

29. Zahlen an dem Tag.

30. Zahlen an dem Tag.

31. Zahlen an dem Tag.

32. Zahlen an dem Tag.

33. Zahlen an dem Tag.

34. Zahlen an dem Tag.

35. Zahlen an dem Tag.

36. Zahlen an dem Tag.

37. Zahlen an dem Tag.

38. Zahlen an dem Tag.

39. Zahlen an dem Tag.

40. Zahlen an dem Tag.

41. Zahlen an dem Tag.

42. Zahlen an dem Tag.

43. Zahlen an dem Tag.

44. Zahlen an dem Tag.

45. Zahlen an dem Tag.

46. Zahlen an dem Tag.

47. Zahlen an dem Tag.

48. Zahlen an dem Tag.

49. Zahlen an dem Tag.

50. Zahlen an dem Tag.

51. Zahlen an dem Tag.

52. Zahlen an dem Tag.

53. Zahlen an dem Tag.

54. Zahlen an dem Tag.

55. Zahlen an dem Tag.

56. Zahlen an dem Tag.

57. Zahlen an dem Tag.

58. Zahlen an dem Tag.

59. Zahlen an dem Tag.

60. Zahlen an dem Tag.

61. Zahlen an dem Tag.

62. Zahlen an dem Tag.

63. Zahlen an dem Tag.

64. Zahlen an dem Tag.

65. Zahlen an dem Tag.

66. Zahlen an dem Tag.

67. Zahlen an dem Tag.

68. Zahlen an dem Tag.

69. Zahlen an dem Tag.

70. Zahlen an dem Tag.

71. Zahlen an dem Tag.

72. Zahlen an dem Tag.

73. Zahlen an dem Tag.

74. Zahlen an dem Tag.

75. Zahlen an dem Tag.